

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Šochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Laub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 9. März 1937

Nr. 58

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

## Aus dem Inhalt:

Taub im Brüxer Kohlengebiet

Aktivistische Kritik  
an der SdP

Schwere Anklagen  
gegen die SVH

## Neue Offensive gegen Madrid

Paris. Savas meldet aus Madrid, daß die Aufständischen am Montag vormittags zwei Offensiven begannen, und zwar die eine in der Provinz Guadalupe und die zweite im Jarama-Abschnitt. Die beiden Offensiven verfolgen den Zweck, die Regierungstruppen in Madrid noch mehr zu umfassen.

Rom. Nach Berichten der Sonderkorrespondenten der italienischen Blätter bei der spanischen Aufständischen-Armee haben die Abteilungen des Generals Franco Montag um 8 Uhr früh in breiter Front eine Offensive in Guadalupe nordöstlich von Madrid eröffnet. Nach heftiger Artillerievorbereitung ging die Infanterie gegen die Stellungen der Regierungstruppen bei Mirabuenos vor, das zwischen Madrid und Guadalupe liegt.

Sonntag nachmittags hatte General Maja Journalisten gegenüber erklärt, daß es den republikanischen Truppen gelungen sei, die Brücke auf der Straße von Puerta de Hierro nach Barbo in die Luft zu sprengen, welche die Verbindung zwischen den Aufständischen in der Universitätsstadt und in der Gegend von Barbo herstellte.

Die Aufständischen im Universitätsviertel sind damit von ihren Abteilungen abgeschnitten.

## Gegenangriffe bei Oviedo abgewiesen

Aus Gijón wird gemeldet: Nach der Offensive der Republikaner an der asturischen Front, die bereits 14 Tage währt, versuchten am Sonntag die Aufständischen, die von den republikanischen Truppen und Milizen allmählich umzingelt werden, einen wilden Angriff auf den Berg Veruga, der ein sehr wichtiger strategischer Punkt ist, denn er beherrscht die Verbindung mit der Stadt Oviedo. Die Aufständischen rückten bis zu den Hängen des Veruga vor, doch wurden sie von den Maschinengewehren der republikanischen Streitkräfte bald zum Stehen gebracht.

## 65 britische Kriegsschiffe in Gibraltar

London. Dem Berichterstatter der „Times“ zufolge sind gegenwärtig im Hafen von Gibraltar 65 Kriegsschiffe konzentriert. Am Sonntag sind die Einheiten der britischen Heimatflotte eingelaufen und haben sich mit der Mittelmeerflotte vereinigt.

London. Es bestätigt sich, daß es sich bei dem Dampfer, der Montag nachmittags im Golf von Biscaya SOS-Rufe ausstrahlte, nicht um den britischen Dampfer „Ada“, sondern um einen anderen Dampfer handelt, der — unbekannt aus welchem Grunde — das Signal des Dampfers „Ada“ verwendete. In englischen Marinekreisen wird erklärt, daß der Dampfer nach den letzten Informationen nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, von einem Kriegsschiff angegriffen wurde, sondern daß auf ihm lediglich ein Feuer ausgebrochen ist. Die britischen Torpedobootzerstörer, die dem Dampfer zu Hilfe eilen, hoffen den Dampfer um 21.30 Uhr zu erreichen.

## Was wird Hitler tun?

Berlin. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Hitler tritt Dienstag ein außerordentlicher Ministerrat zusammen. Es heißt, daß der Reichskanzler die allgemeine politische Lage prüfen und insbesondere die Folgerungen beschließen wird, welche das Reich aus den großen Aufrührungen in England, Frankreich und Italien ziehen soll.

## Aegypten will in den Völkerbund

Genf. Der ägyptische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet, in welchem er gemäß Artikel 2 der Völkerbundsatzung die Aufnahme des Königreiches Ägypten in den Völkerbund beantragt. Ferner wird in dem Telegramm die Bitte geäußert, den Aufnahmearbeit in die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Versammlung aufzunehmen und ihn allen Völkerbundmitgliedern mitzuteilen.

## Die italienischen Greuel in Addis Abeba

von amtlicher britischer Seite bestätigt

London. (Reuter.) Auf eine Anfrage im Unterhaus über die kürzlichen Ereignisse in Addis Abeba nach dem Attentat auf den Vizekönig Graziani antwortete der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium Cranborne:

Obgleich es unter den gegebenen Verhältnissen schwierig ist, genaue Einzelheiten zu erfahren, erhielt das Außenministerium in London Nachrichten, die darauf hindeuten, daß es bei dem Anschlagversuch in Addis Abeba zu argen Wirren gekommen ist. Die italienischen Soldaten sind nach allem zu schließen, ziemlich scharf vorgegangen, wobei zahlreiche Personen getötet und erhebliche Sachschäden verursacht wurden. Die während der Unruhen verhafteten britischen Staatsbürger oder unter britischem Schutze stehenden Personen wur-

den dank dem Einschreiten des interimistischen Konsuls in Freiheit gesetzt. Kein Brit ist ums Leben gekommen.

Auf die Frage, ob ihm bekannt sei, daß Augenzeugen die italienischen Vergeltungsmaßnahmen in Addis Abeba als unbefriedigend bezeichneten, und als die ärgsten Grausamkeiten, die sich in Afrika seit den Kongogreueln abgespielt haben, schildern, antwortete Cranborne: „Ich weiß, daß solche Nachrichten bestehen, und muß mit Bedauern sagen, daß sie durch unsere Informationen teilweise bestätigt werden.“

Cranborne ließ die Frage, ob die britische Regierung wegen dieser Verletzung der internationalen Konventionen bei den italienischen Behörden einzuschreiten gedenke, unbeantwortet.

## Spanien-Kontrolle definitiv genehmigt

London. Das Reutero-Büro erfährt, daß in der Montag-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses die vorgeschlagene Land- und Seekontrolle in Spanien definitiv genehmigt wurde. Die Frage der auf Deutschland entfallenden Quotenzahlung wurde noch nicht geregelt, doch ist man der Ansicht, daß Deutschland nunmehr anbieten wird, auf seine Gesamtquote von 143.000 Pfund Sterling jährlich 10.000 Pfund in ausländischen Devisen zu entrichten.

Deutschland hatte dem Nichtinterventionskomitee als Beitrag ursprünglich nur 2000 Pfund Sterling anstelle der 143.000 Pfund Sterling, zu denen es verpflichtet ist, angeboten.

Das Komitee des Nichteinmischungsausschusses fügt hinzu, daß die Flottenmächte, welche an dem Kontrolldienst teilnehmen, bekanntgegeben haben, daß sie am 13. März die wirkliche Kontrolle aufnehmen werden.

## Ein Otto-Putsch war vorbereitet?

Rom. Der politische Direktor des „Giornale d'Italia“ Virginio Gayda, der in zwei Artikeln den Standpunkt Italiens gegen die Wiedereinführung der Habsburger in Oesterreich formuliert hatte, veröffentlicht in den „Relazioni Internazionali“ einen neuen Artikel, in dem er erklärt, daß in den vergangenen Tagen die österreichischen Monarchisten Vorbereitungen für eine persönliche Ankunft Otto Habsburgs in Oesterreich getroffen hätten. Otto Habsburg sei tatsächlich in jenen Tagen an der österreichischen Grenze — in Buchs in der Schweiz — gewesen, wo er auch mit seiner Schwester, die sich auf der Reise nach Wien befand, zusammentraf. Das italienische Einschreiten habe diesen Versuch der Restauration der Habsburger zunichte gemacht; Italien habe in Oesterreich darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Versuch für Oesterreich böse Folgen gehabt hätte.

## In Ungarn „nichts vorgefallen“ ...

Die amtliche Dementierspritze in Tätigkeit

Budapest. Montag abends wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

„Seit einigen Tagen erscheinen in der Auslandspresse, offenbar aus derselben Quelle, von Ungarn feindlich gefärbte Gerüchte auszugehen. phantastische Nachrichten über eine angeblich rechtsextreme Organisationsfähigkeit, die den Umsturz der inneren Ordnung und Ruhe im Lande zum Zwecke haben soll.“

An zuständigen Stellen findet man die Zeit für gekommen, der Fikt dieser Lügen nunmehr ein Ende zu setzen und auf das entschiedenste zu erklären: In Ungarn ist nichts vorgefallen, was die öffentliche Ruhe, die innere Ordnung und den inneren Frieden des Landes oder aber die verfassungsmäßige Sicherheit oder das wirtschaftliche Leben des Landes gefährden könnte. Es ist keinerlei bewaffnete Organisation im Lande im Zuge und es wurden keinerlei Versuche unternommen, die das Verbot staatsfeindlicher Verbrechen erschöpfen würden. Wahr dagegen ist, daß unverantwortliche und auf die Störung der ruhigen Atmosphäre des politischen und wirtschaftlichen Lebens gerichtete falsche Gerüchte in Umlauf gebracht wurden. Diesen kann in erster Reihe die Nichterfüllung der ungarischen Gesellschaft und der ungarischen Presse einen Damm setzen, indem das Publikum den blinden Alarm auf das energischste zurückweist und sich ihm verschließt.

Die Staatsanwaltschaften haben vom Justizminister die Weisung erhalten, wie immer geartete Verbrechen, mögen sie aus welcher Richtung kommen und unter welchen Schlagworten immer auftreten, die die Ruhe des Landes, den Frieden der Nation und den ungehinderten Verlauf der nationalen Arbeit gefährden könnten, auf das energischste zu verfolgen. Auch werden Maßnahmen getroffen, damit gegen die Verbreiter von Greuelnachrichten das Strafverfahren eingeleitet wird.

Dem amtlichen Dementi glaubt natürlich kein Mensch. Hatte doch der Ministerpräsident selbst am Freitag abends die Erklärung ab-

gegeben, daß die Regierung mit aller Energie allen Störungsversuchen, sei es nun von rechts oder von links, entgegenzutreten werde. Irgend etwas muß also damals los gewesen sein. Es ist sicher, daß die Reichsarmee die Errichtung einer Diktatur nach Art des Hitler-Regimes ins Werk setzen wollten, daß ihnen die Regierung jedoch mit Gegenmaßnahmen zuvor gekommen ist.

Während die Opposition verlangt, daß die Organisatoren des geplanten Staatsstreides gerichtlich verfolgt werden, will die Regierung ihnen kein Härchen krümmen. Ministerpräsident Daranyi hatte am Samstag mit einem der Führer der Putschisten, dem Abgeordneten Meszery, eine lange Unterredung, in der die Geschichte ausnehmend „ritterlich“ beigelegt wurde. Bei einem gleichen Putschversuch von links hätte der königlich ungarische Herrscher gewiß sofort Arbeit bekommen ...

## Die Drahtzieher sind vorher auf Urlaub gegangen ...

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro dementiert die Meldungen, die im Zusammenhang mit einem beabsichtigten rechtsradikalen Putsch in Ungarn in der Auslandspresse erschienen waren und behaupteten, daß der Vertreter des DNVB von Sahn in Budapest von solchen Absichten Kenntnis gehabt habe und in die Angelegenheit tiefer verwickelt gewesen sei. Sahn befindet sich auf Erholungsurlaub in Teplitz und werde in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückkehren.

Ebenso dementiert das DNVB die Meldungen, die amtliche deutsche Persönlichkeiten in Budapest, darunter auch den deutschen Gesandten von Macke, mit den Putschgerüchten in Zusammenhang gebracht haben, als falsch. Macke habe übrigens am 1. März einen dreiwöchigen Urlaub angetreten und werde vom Gesandtschaftsrat Wermelster vertreten.

## Der Kampf um den Donauraum

Schlappes des Faschismus in Ungarn und Rumänien

Die Staatsmänner Europas sind gegenwärtig außerordentlich mit den Vorgängen in den Ländern des Donauraumes beschäftigt.

In Maglarien, das bisher unter dem Einfluß Deutschlands und Italiens gestanden hat, ist in den letzten Tagen der Versuch einer staatspolitischen Umwälzung — mag auch die ganze Aktion über ihre ersten Anfänge nicht hinausgekommen sein — verhindert worden. Der Putschversuch ging von der Gruppe der Pfeiler aus, deren Führer ein Graf Festetics ist und die eine Diktatur nach reichsdeutschem Muster einrichten wollten. Dabei sind dunkle Geldquellen aufgedeckt worden, die von Beziehungen zwischen den Putschisten und einer fremden Macht zeugen, welche Macht das ist, kann man sich denken. Auffällig ist jedenfalls, daß der Gesandte des Dritten Reiches, Herr Madensen, in einem wichtigen Augenblick verweist ist. Bezeichnend ist ferner, daß ein Antimus des früheren Ministerpräsidenten Gömbös mit bei der Partie ist, die durch das Ableben Gömbös entmachtete Klauke wollte bei dieser Gelegenheit wieder zur Herrschaft kommen. Durch den jüngsten Regierungswechsel hat Deutschlands Position in Ungarn zweifellos gelitten. Gömbös war ein Verehrer Hitlers und wollte sein Land in die deutsche Front in Europa einschalten. Schon aus der ersten Regierungserklärung jedoch, welche der jetzige Ministerpräsident Daranyi abgegeben hat, ging hervor, daß er innen- und außenpolitisch einen anderen Kurs steuern werde, die Ergebnisse der letzten Tage zeigen es deutlich, daß die Regierung an der parlamentarischen Demokratie (so weit das bei dem beschränkten Wahlrecht mit offener Abstammung möglich ist), festhält, kein faschistisches Regime wünscht und daß auch die Außenpolitik im Schlepptau Deutschlands verlassen wird, d. h. Ungarn keine andere als ungarische Politik machen wird. Ein Regierungsabgeordneter hat am Sonntag deutlich gesagt, daß Ungarn nicht der Spielball einer Großmacht sein will.

So erfreulich es ist, daß die Budapestener Regierung keinen faschistischen Umsturz will und den engen Anschluß an Deutschland preisgibt, so sehr muß man den gegenwärtigen Machthabern das Landes sagen, daß sie zum dauernd erfolgreichen Kampf gegen den Faschismus die Unterstützung der Massen brauchen. Die Massen aber sind die Bauern und Arbeiter. Die Kraft der Bauern aber ist nur zu gewinnen, wenn man dem ungarischen Kleinbauern Ackerland gibt, nach dem er hungert, d. h. daß man endlich die seit Jahrzehnten fällige Bodenreform durchführt. Die Arbeiter aber sind nur zu haben durch soziale Reformen und politische Gleichberechtigung. Bodenreform und gleiche, geheime Wahlrecht sind notwendig, will das Regime die Massen gewinnen und nicht zu der Rolle herabsinken, welche die Regierung Schuschnigg in Oesterreich spielt, die niemanden hinter sich hat als ein paar hohe Beamte, Militärs, Geistliche und Vereinder. Der Putschversuch in Ungarn ist ein Warnungsruf für die Regierung, der nicht überhört werden sollte — im Interesse Ungarns selbst.

Auch einer der Nachbarn Ungarns, Rumänien, hat seit kurzem eine schärfere Tonart in der Bekämpfung der äußersten Rechten angenommen. Jahrelang hat die Regierung Tatarescu, die innenpolitisch in allen Garden schillert, die faschistische „Eiserne Garde“ gewähren lassen, die ihre Leute auch in der Staatsverwaltung, vom Polizeimeister bis in das Innenministerium hatte und deren Anhänger bei allen Demonstrationen und Straßkrawallen auffallend liebevoll behandelt wurden. Das alles wurde von der Regierung in der Absicht gebildet, die große demokratische Bauernpartei, die Nationalsozialisten, an die Wand zu drücken. Das war, wie sich gezeigt hat, ein für Rumänien gefährlicher Weg und die Umbildung der Regierung ist hoffentlich der Beginn einer Politik, welche die Staatsautorität gegen die Abenteuerer der ganz nach deutschem Muster aufgelegenen Faschistenorganisationen zu verteidigen entschlossen ist. Auch hier kann es Tatarescu nur tun, wenn ihm die Bauern und Arbeiter nicht geschlossen gegenüberstehen. Die rumänische Sozialdemokratie ist bereit, an einem demokratischen Regime der Bauern und Arbeiter

# Das Ernährungshilfswerk der Deutschen Jugendfürsorge

Wie alljährlich hat die Deutsche Jugendfürsorge ihr Ernährungshilfswerk auch heuer während der Wintermonate durchgeführt. Am Winter 1935/36 hatten die Deutschen Bezirksjugendfürsorgen durch Vermittlung ihrer Zentralstellen vom Ministerium für soziale Fürsorge einen Subventionsbetrag von Kč 740.500.— erhalten. Die Deutschen Bezirksjugendfürsorgen brachten lokal noch einen Betrag von Kč 3.159.750.— auf, so daß mit der Gesamtsumme von Kč 3.900.250.— 117.086 Kinder in 1824 Auspeisestellen mit Nahrung versehen werden konnten. Im Winter 1936/37 hat das Ministerium für soziale Fürsorge wiederum einen Betrag von Kč 740.500.— für das Ernährungshilfswerk der Deutschen Jugendfürsorge zur Verfügung gestellt. Ueber das Hilfswerk im heurigen Winter können noch keine abschließenden Zahlen gebracht werden, da es noch nicht beendet ist. Nur soviel sei mitgeteilt, daß heuer die Auspeisung von 139.833 Kindern geplant war und 1808 Auspeisestellen errichtet werden sollten.

mitzuwirken, die Wahlen ins Bulgarische Parlament, die heuer fällig sind, bieten die Gelegenheit, die Regierung auf eine demokratische Grundlage zu stellen.

Die Ereignisse in Jugoslawien zeigen schließlich auch gewisse Anläufe zur Entwicklung in eine Richtung, wie es alle, die den Frieden im Donaubekken anstreben, wünschen. Die Zusammenkunft Stojadinovic-Malsbøl könnte der Anfang der Redemokratisierung des Landes sein, bei welcher die jugoslawische Sozialdemokratie die gleiche Rolle spielen könnte, wie bei der Schaffung des jugoslawischen Staates. Bisher hat die Regierung für die Heranziehung der Arbeiterschaft noch wenig Verständnis, will sie aber herbeiführen, daß sich das Volk Jugoslawiens selbst regiert — und das ist der Sinn der Staatsgründung gewesen — so wird sie auf die Schöpferkraft der Sozialdemokratie nicht verzichten können im Interesse der Zukunft des Volkes und Landes.

Zieht man bei diesen Erwägungen noch in Betracht die Erschütterung der bisherigen Außenpolitik Oesterreichs, das von Deutschland immer stärker berannt, von Italien aber immer weniger gestützt wird, denkt man ferner daran, daß das Interesse Englands für die Tschechoslowakei in den letzten Monaten außerordentlich reger wird, so ergibt sich die Feststellung, daß die Dinge im Donaubekken im Fluß sind und auf irgend eine Weise eine Konsolidierung dieses Teiles von Mitteleuropa notwendig ist. Sie kann nur erfolgen im Zeichen der Demokratie und des Friedens. Für wie bedeutsam der Kampf um Mitteleuropa im Ausland gehalten wird, dafür wollen wir das Zeugnis der bedeutsamen englischen Zeitschrift „The Economist“ anführen, die dieser Tage geschrieben hat: „Das Schicksal des Empires entscheidet sich an der Tschechoslowakei“. Nicht nur das Schicksal des britischen Reiches, so fügt man hinzu, sondern das Schicksal Europas und seiner Kultur. Nur wenn wir West- und Mitteleuropäer dem Faschismus ein drohendes „Halt“ gebieten, dann werden wir unsere Kultur vor der entsetzlichen Katastrophe retten, die seit der Völkerverwanderung die Menschheit bedroht hat.

# T. G. Masaryks 87. Geburtstag

Der 87. Geburtstag des Präsidenten Masaryk wurde in der ganzen Republik als Feiertag begangen, aber auch im Ausland gedachte man nicht nur dort, wo tschechoslowakische Kolonien leben, dieses Anlasses mit großer Herzlichkeit. Die Presse aller Länder würdigte die Bedeutung der großen Persönlichkeit Masaryks. Die größte amerikanische Rundfunkgesellschaft National Broadcasting Company hatte für ihre Hörer eine Sonderrelaxation aus Prag erbeten, die durch eine vom Gesandten Jan Masaryk vorgetragene Rundgebung eingeleitet wurde.



Der Präsident der Republik beim Präsident-Befreier

Der Präsident-Befreier hatte am Samstag bereits die Glückwünsche des Präsidenten der Republik und dessen Gemahlin entgegengenommen. Am Sonntag überbrachten die Vertreter der Nationalversammlung, der Präsident des Abgeordnetenhauses Malsbøl und Senatspräsident Dr. Soukup, und der Vorsitzende der Regierung Dr. Hrdza Glückwünsche. Präsident Masaryk verweilte mit ihnen in längerem Gespräch. Ferner empfing der Präsident die Vertreter der Legionär-Gemeinde und eine Deputation des Göttinger Dragonerregiments, welches seinen Namen führt. Außer den offiziellen Besuchen trafen in Lány am Samstag und am Sonntag zahlreiche andere Deputationen und Gratulanten

ein, welche von den Familienmitgliedern des Präsidenten-Befreiers empfangen wurden, die die Glückwünsche weiterleiteten. In beiden Tagen langten auch unzählige briefliche und telegraphische Glückwünsche aus allen Teilen der Republik und aus dem Auslande in Lány ein. Die Bevölkerung des Ortes und der Umgebung feierte den Tag durch Entzündung von Feuer in allen Orten des Gebietes und durch einen Lampionumzug zum Schlosse Lány. Im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses fand am Sonntag eine Festversammlung im Rahmen des Masaryk-Tages des tschechoslowakischen Auslandes statt. Die Festrede im Namen des Präsidenten der Republik und der Regierung hielt Fürsorge-Minister Ing. Nečas.

## Masaryk vom Endsieg der Demokratie überzeugt

Rassenhaß wird sich nie als Regierungssystem bewähren

Die Rundfunksendung des Gesandten Jan Masaryk an die amerikanischen Radiohörer lautete:

Aus Anlaß seines 87. Geburtstages sendet der erste Präsident der Tschechoslowakischen Republik allen Bürgern Ihrer großen Demokratie herzliche Grüße.

Zahlreiche seiner Inspirationen, die oft von entscheidender Wichtigkeit beim Aufbau unseres Staates waren, kamen aus Amerika.

Er glaubt so fest wie immer an den Endsieg der Demokratie.

Es ist jedoch besonders in der gegenwärtigen Zeit, da zahlreiche Staaten zu diktatorischen Methoden abgewichen sind, notwendig, daß wir auf diesem Wege ausharren. Es ist nicht unsere Sache, ihnen Lektionen zu geben, wir haben selbst genug eigene Sorgen, aber wir sind als Tschechoslowaken

stolz darauf, daß die beiden angelsächsischen Demokratien im Kampfe um Demokratie und Freiheit an der Spitze stehen.

Die Tschechoslowakei bekennt sich stolz zu den Idealen Washingtons, Lincolns und Masaryks. Ich glaube, daß alle, die in den Diensten dieser Ideale stehen, im Bewußtsein ihrer Kraft und Würde zusammenarbeiten müssen. Mögen die andern eine eigene Lösung ihrer Probleme finden, sie sollen aber nicht an unsere teuersten Güter greifen: an

die Freiheit unseres Geistes, die Freiheit des Wortes und die Freiheit der Masse. Der Rassenhaß wird sich niemals als Regierungssystem bewähren. Wir alle sind Kinder Gottes und es ist hier Raum für und alle.

Wir rechnen mit Eurer Führerschaft, wir verfolgen mit Interesse die Anstrengungen Eurer Re-

gierung und Administrative. Wir wissen, daß Ihre uns nicht enttäuschen werden und daß mit Eurer Hilfe und der Hilfe Englands der Friede, den die Welt so sehr braucht, erhalten werden wird.

Deshalb auf Ihr Kämpfer für Frieden und Freiheit! Wir schreiten in Eueren Spuren.

## Für die Unterstützung der Arbeitslosen

### Bemerkenswerte Stellungnahme der „Lidové Listy“

Die „Lidové Listy“ befassen sich in einem Leitartikel mit der Arbeitslosenunterstützung und dies in einer Weise, die sich wohltuend von den letzten Presseäußerungen der Agrarier unterscheidet. Von welchem Geist in dieser Frage die „Lidové Listy“ und die hinter ihnen stehende Partei durchdrungen sind, mögen unsere Leser aus den nachfolgenden Zeilen erkennen:

Am 31. März endet die Gültigkeit der Regierungsverordnung über die Arbeitslosenunterstützung. Heber die neue Regelung ist ein Streit entbrannt. Die Feinde der Unterstühtungen bemühten sich, sie zu verschlechtern. Wir können nun der Arbeiterschaft mitteilen, daß die Vermutung gegigt hat und daß die Unterstühtungen im ganzen großen ohne Änderung verlängert werden. Sicher würden wir statt Unterstühtungen den Arbeitslosen gern Arbeit geben. Es ist dies aber leider nicht möglich und deswegen müssen wir ihnen wenigstens ein ordentliches Stück Brot geben.

Niemals haben wir uns darin getäuscht, daß das Genter System in seiner heutigen Form seinen Trägern nicht voll entspricht. Und wir haben immer nachdrücklich betont, es sei notwendig, daß es in seinen Grundlagen vervollkommen und auf eine weitere Anzahl von Teilnehmern verbreitert werde.

Die Unterstützung der Arbeitslosen ist Staatspflicht, der Vorwurf der erteilten Unterstühtungen ist unsittlich, weil es genau so unsittlich wäre, wenn jemand den Vorwurf erheben würde, daß für die agrarischen landwirtschaftlichen Genossenschaften durch eine Reihe von Jahren aus Staatsmitteln über 240 Millionen Kč gewidmet wurden. Rehnlich unsittlich wäre es, wenn man die Gewährung von Unterstühtung bei Elementarkatastrophen, welche den Landwirten erwünscht werden, als Gegenstand des Vorwurfes benützen würde.

Im weiteren führen die „Lidové Listy“ aus, daß gewiß manches an der Arbeitslosenunterstützung reformbedürftig sei und daß keine Mißbräuche gebuldet werden sollen. Damit stimmen wir ebenso überein, wie mit den oben angeführten grundsätzlichen Erklärungen des Blattes, die ein Zeichen der sozialen Gesinnung des Verfassers des Artikels sind.

Der Präsident der Republik empfing Montag, den 8. März, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister für die Königreiche Schweden und Norwegen Dr. Vladimir Kucera in Wladschibaudien.

Militärakademiker müssen die deutsche Sprache beherrschen. Anlässlich der bevorstehenden Aufnahmeprüfungen in die Militärakademie wurde verfügt, daß jene Akademiker, die an einer tschechischen Mittelschule maturierten, eine informative Prüfung aus dem Deutschen oder Ungarischen ablegen müssen. Anwärter, die in einer anderen als der Staatsprache maturierten, müssen dahingegen eine Prüfung aus dem Tschechischen oder Slowakischen ablegen.

# Der Freund

ROMAN VON GREGOR JARCHO

Ueberrascht blieb ich stehen. „Warum?“ „Geh weiter.“ — Und als wir uns wieder in Bewegung setzten: „Der neue Direktor ist ein schlauer Fuchs. Es kann sein, daß er uns beobachtet wird. Im Laufe der nächsten Woche — also mindestens acht Tage lang — müssen wir ganz kalt aneinander vorbeigehen, als ob wir nichts miteinander zu tun hätten.“ — „Du übertriebst.“ — „Man kann nie zu vorsichtig sein. Auf Wiedersehen. Geh ruhig weiter!“

Er reichte mir die Hand und verstand in einem Torweg. Ich setzte meinen Weg fort. Als ich ungefähr fünf Minuten später am Schaufenster einer Buchhandlung stehen blieb, um mich abzulenken, das dumpfe Gefühl abzuschleifen, das mich bedrückte, sah ich mich zufällig um und erblickte Mappaport, der bereits mit dem nächsten Freunde, den er an der Ecke abgeholt hatte, einherschritt. Wahrscheinlich war er nur zum Schein in den Torweg hineingegangen, um mich und einen eventuellen Beobachter los zu werden.

„Ein Teufelskerl!“, dachte ich erneut. Gleich darauf kam mir allerdings der Gedanke: „Man kann doch wirklich keinem von diesen Burschen trauen“, aber ich unterdrückte entsetzt diesen individualistisch mißtrauischen Ausfall gegen einen Genossen, gegen einen Teil des großen „Wir“ also und begab mich, bekümmert über mich selbst, nach Hause.

So war mein zweiter Zusammenstoß mit dem neuen Direktor verlaufen.

von keinem von uns etwas Befehlendes erfahren hatte.

„Erledigt“, dachten wir. „Jetzt bleibt nur noch anzupassen, daß niemand Nikiforow die Dummheit nachmacht.“

Aber wir hatten uns geirrt. Die Angelegenheit war noch lange nicht „erledigt“. Sie hatte nicht einmal das Anfangsstadium überschritten.

Am nächsten Morgen nämlich kam Nikiforows Vater selbst in die Stadt. Er ließ sofort die Räume seines toten Sohnes versiegeln, damit niemand mehr hinein konnte, stellte gewisse Erkundigungen an und erwiderte bei uns in der Anstalt: Wieder wurden wir alle, von denen man glaubte, daß sie zu Nikiforows Freunden zählten, verjammelt. Der alte, allem Anschein nach völlig gebrochene Mann bat uns, den Versuch zu machen, sich in seine Lage zu versetzen. Er hätte, sagte er, mit dem Sohn alles verloren. Das Leben befähige für ihn keinen Sinn mehr oder nur noch den einen — den Sohn zu rächen. Denn von selbst wäre sein Junge doch bestimmt nicht auf den Gedanken gekommen, sich das Leben zu nehmen! Ihm hätte ja nichts gefehlt, er hätte ja alles in Fülle und Fülle gehabt! Jemand jenseits müsse den Jüngling auf dumme Gedanken gebracht haben. Freund oder Freundin — der Direktor, der dabei stand, wurde noch röter und räusperte sich — muß es gewesen sein! Er, als Vater, bäte uns zu sprechen, wenn wir etwas wüßten. Wir schwiegen aber. Der arme Mann tat mir leid. Zugleich jedoch war in mir etwas wie Schadenfreude.

„Ja, ja! Solange ihr eure Söhne habt, wißt ihr sie nicht zu schätzen.“ Und ich dachte an meinen Vater daheim. Aber im selben Augenblick erinnerte ich mich daran, daß Nikiforows Tod doch eigentlich gar nicht durch seinen Vater verschuldet worden war, daß dieser Vater nicht einmal einen Anstoß dazu gegeben hatte. „Geh schon der Direktor! Der hat das Maß vollgemacht!“ Am liebsten hätte ich es ihm ins Gesicht gerufen, ihn neckelnd, gebissen, weil er mich leiden ließ und den Freund, von dessen Vater, weil er mich in die

peinliche Lage gebracht hatte, schweigen zu müssen, in einem Augenblick, wo das Herz überließ. Ich merkte, wie meine Gereiztheit stieg. „Sie alle sind schuld daran! Ihre ganze Generation, die Direktoren wie diesen da möglich macht —“ „Aber lenkt stets vom Schmerz ab und tut immer wohl.“

Nikiforows Vater aber sprach inzwischen weiter. Einige von uns wären ja nicht reich, meinte er, sie brauchten nur hervorzutreten und hier die Wahrheit so zu sagen, daß er, der Vater, die Befürhner seines Sohnes belangen könnte, dann würde der Offene unter uns zeitweilig keine Not mehr leiden.

„Wir wissen gar nichts, Herr Nikiforow“, sagte in diesem Augenblick Mappaport, und seine Stimme klang wie ein gebrochenes Glas — nur halbseitig und schneidend. Wir schauerten zusammen. Manah einer von uns erlebte in diesen kurzen Minuten einen heldenhaften Kampf mit sich selbst — und siegte. Wir sagten kein Wort.

Da kam der arme Mann auf Marusja zu sprechen. Sie läre verächtlichen, und man habe festgestellt, daß auch sie sich das Leben genommen hätte. Ob wir das wüßten? Einige antworteten „nein“, andere „ja“, darunter auch ich. Die Frage war eine Falle.

„Diese werden doch mehr wissen, Herr Direktor“, erklärte der alte Nikiforow zum Direktor gewandt. „Ich gehe bis zum Minister, bis zum Jaren selbst werde ich gehen, verlassen Sie sich darauf! Die Sache soll aufgeklärt werden! Ich muß jetzt zurück zur Verdächtigung. Mein Auto wartet. Ich hoffe, übermorgen die ganze Wahrheit zu wissen.“ Er reichte dem Direktor nicht die Hand, verabschiedete sich nicht von uns und ging zur Tür. Dort blieb er stehen, machte kehrt, und rief uns zu: „Es ist nicht nett von euch, daß ihr mich alten Mann quält!“

Ich tat unwillkürlich einen Schritt vor. Aber er sah es nicht: er hatte die Augen mit der Hand zugebedt und war gleich darauf schon draußen.

Indessen befand sich noch der Direktor im Zimmer, und ihm waren sowohl meine Ergreifenshaft als auch mein Mitleid aufgefallen.

„Sdau, sdau!“ rief er. „Was haben Sie denn, mein Lieber? Wollen Sie etwa Ihr Herz erleichtern? Folgen Sie nur mir!“ Und er winkte mich hinter sich her.

Ich sahte mich. Wußte, daß ich jetzt auf des Meisters Schneide zu balancieren haben würde. Früher hinter mir die brennenden Wände meiner Kameraden — (der Genossen!) — war etwas verwirrt, wäre am liebsten versunken, bis die Fühne zusammen und folgte dem Direktor. Unterwegs fand ich noch die Kraft, nach hinten eine Handbewegung zu machen, die meine Freunde beruhigen sollte. Dann stand ich wieder im Privat-kabinett des „Kratshlers“, und wurde durch seinen Blick wie durch einen kalten Wasserstrahl völlig ernüchtert. Oder nein: es hatte lediglich ein starkes Gefühl — das Mitleid — einem leidenschaftlichen — dem Haß — Platz gemacht. Ja, so war es.

„Berichten Sie also!“

„Wie, bitte?“

„Nun, Sie wollten doch dem Vater Ihres Freundes offenbar etwas mitteilen. Das habe ich deutlich gesehen! Sie haben auch gehört, daß er mit dem Weiterführen der Angelegenheit mich beauftragt hat. Also können Sie mir ruhig erzählen, was Sie ihm vorhin hatten sagen wollen.“

„Es ist ein Irrtum, Herr Direktor, ich kenne den Herrn Nikiforow seit langem — er tat mir wirklich sehr leid vorhin, und ich wollte ihn nur ein bißchen trösten — so gut es gegangen wäre —“

„Trösten? Unsinn! Wiefo denn?“

„Ich wollte ihn bitten, mir zu glauben, daß wir wirklich nichts wissen, daß wir durch den Tod seines Sohnes nicht weniger als er selbst überlastet waren —“

(Fortsetzung folgt.)

### Kritik an der SdP

Hilgenreiner:

Wir können nicht warten!

Am Sonntag beschäftigte sich der christlichsoziale Senator Hilgenreiner, der es einmal nicht weit zur SdP hatte und mit ihrer Ideologie weitgehend übereinstimmte, mit der SdP-Hebe gegen die deutsch-tschechischen Vereinbarungen. Er fand gegen die Demagogie diesmal scharfe Worte und sagte, eine Partei könne wohl warten, nicht aber das sudetendeutsche Volk. Die Vereinbarungen seien ein verheißungsvoller Anfang. Das Zukunftsprogramm hindere nicht daran, sich mit aller Entschiedenheit für die Durchführung der Abmachungen einzusetzen. Zum Schluß erklärte Hilgenreiner: „Es ist mir selbstverständlich, daß eine Oppositionspartei weitergehende Forderungen stellen kann und wird als eine Regierungspartei. Eine Opposition wird immer den wilden Mann spielen, bis ihr einmal mit Eintritt in die Regierung die Haare gesäubert werden. Doch verüble ich der Opposition nicht, aber man sollte doch vorsichtig sein mit dem Vorwurfe des Volsberates. Aber ebenso entschieden ist es abzuweisen, daß von Landesverrat gesprochen wird, wenn Deutsche für ihre gerechten Forderungen dort Hilfe suchen, wo sie sie nach dem Friedensvertrage suchen dürfen.“

Hacker:

Auf die eigene Kraft vertrauen!

Gustav Sacher, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, sagte in Versammlungen in Bischofteinitz und Plan u. a.: „Der W.D. kann mit Genugtuung feststellen, daß sein politisches Prinzip immer wieder dann anerkannt wird, wenn allerhand Hoffnungen auf Auslandshilfe ständig gescheitert sind. In der jungen politischen Geschichte der Sudetendeutschen im tschechoslowakischen Staate hat sich immer wieder gezeigt, daß es in allen unseren politischen Gruppierungen Zeiten gibt, in denen auch sie sich zu den realen Grundfragen des politischen Lebens bekennen. Wir können deswegen heute ruhig die gesamten sudetendeutschen Öffentlichkeit die Frage vorlegen, was sie denn glaubt, was geschehen wäre, wenn das gesamte sudetendeutsche Volk von 1918 bis heute das Maß der eigenen Kräfte ganz aus dem Spiel gesetzt hätte, wenn es sich auf allerhand Hilfsaktionen aus dem Auslande verlassen hätte, wenn es kurz und gut, mit einem Worte gesagt, gewartet hätte?“

Hans Schütz:

Zuwarten ist kein Programm!

Der christlichsoziale Abgeordnete Hans Schütz erklärte in einer großen Versammlung in Tepl, daß man kein Bedürfnis empfinde, die Forderungen Henkeins herunterzulagern, aber man müsse sich dagegen wehren, daß dem Volke verübelt werde, das Zuwarten sei ein politisches Programm.

### Mitteleuropa auf dem Wege zur Genesung

Vortrag Dr. Milan Hodža

Prag. Ministerpräsident Dr. Hodža hielt am Sonntag auf der Generalsversammlung der Landwirtschaftlichen Akademie einen Vortrag, in welchem er sich mit den Problemen des Donauraumes befaßte. Dr. Hodža wies darauf hin, daß nicht nur in Prag, sondern auch in Bukarest und Belgrad, in Wien und Budapest und neuerlich in Sofia sich das Problem Mitteleuropa in den Vordergrund gedrängt hat und daß es auch in den großen Staaten mit Aufmerksamkeit verfolgt wird. Das mitteleuropäische Konzept nehme den typischen Entwicklungsang der großen Ideen. Zuerst Phantasie, dann Wissenschaft und dann eine harte Probe angesichts der harten Realitäten und praktischen Möglichkeiten. Heute könne man vielleicht zum erstenmal auf die Anzeichen hinweisen, welche davon zeugen, daß Mitteleuropa nach sieben Jahren seine wirtschaftliche Erkrankung überwindet, welche also keine organische Erkrankung war. Mitteleuropa stehe vor der Welt nicht mehr als Patient, sondern als Resonanzkörper, der sich auf dem Wege zur physischen Gesundung befindet. Die Frage ist jedoch, ob es auch in seiner Geistesfreiheit erstarren wird.

Dr. Hodža stellt dann fest, daß eine demokratische Tradition auf dem ganzen Gebiete Mitteleuropas eigentlich nur in Böhmen und Mähren, in bescheidenen Ausmaßen in einigen Gebieten Jugoslawiens bestand, als der Weltkrieg den Sieg der Demokratie auch in Mitteleuropa brachte. Zur Demokratie genüge jedoch keineswegs eine stehende Revolution, wenn nicht auf diese die Konsolidierung der revolutionären Erzeugnisse folgt. Zu diesem großen Ziele bedarf es einer langen, ruhigen Evolution.

### Eine Absage an Koc

Warschau. Auf dem Kongreß der bisher regierungsfremden Arbeiterschaften wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit der Antrag eines regierungsfremden Abgeordneten auf Beitritt dieser Arbeiterschaften zu der vom Obersten Koc errichteten Regierungsorganisation abgelehnt und ein Beschluß gefaßt, in welchem es u. a. heißt, daß die Gewerkschaften eine Konsolidierung der Arbeitermassen und die Errichtung eines Volks-Polens verlangen. Dieser Beschluß zeigt, daß die Gewerkschaften der von der sozialistischen Partei propagierten Idee einer gemeinsamen demokratischen Front zuneigen.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Schwere Anklagen gegen die „Sudetendeutsche Volkshilfe“

### Der „Deutsche Erwerbslosen-Schutzverband“ erhebt aufsehenerregende Beschuldigungen gegen die SVH in Prag

Der Prager „Montag“ veröffentlicht eine sehr ausführliche Zuschrift eines Herrn Franz Lorenz in Prag, des Vorsitzenden des „Deutschen Erwerbslosen-Schutzverbandes“, gegen die in Prag geliebte „Sudetendeutsche Volkshilfe“. Herr Lorenz, als Vertreter der Arbeitslosen-Mitglieder des Ausschusses der SVH in Prag, hätte

#### Mißstände bei der Verteilung der gesammelten Spenden

entdeckt, ohne aber imstande gewesen zu sein, eine Auskunftsung zu erzwingen oder auch nur eine Antwort auf sein Verlangen nach Aufklärung über die Art der Spendenverteilung zu erlangen. Dann sei ihm der Zutritt zur Geschäftsstelle der SVH verboten worden und in der Kanzlei des „Bundes der Deutschen“ in Prag, wohin man ihn verwies, habe ihm dessen Bezirksvorsitzender, der Redakteur Janek von der „Bohemia“, erklärt, daß Lorenz kein Recht habe, Aufklärung über die Verwendung von Spenden zu verlangen. Dieser Herr Janek habe ihm den Bescheid gegeben: „Wir machen mit dem Geld, was wir wollen...“ und habe ihm die Tür geschlossen. Deswegen wendet sich Lorenz nun an die Öffentlichkeit. Er gibt an, daß die Spenden für die SVH in Prag, die für diesen Winter 137.000 plus 41.000 Kč betragen, nicht nach irgendwelchen Richtlinien, sondern ausschließlich nach dem Ermessen der Frau des Sekretärs, H. H. G. ordneten Kundt verteilt wurden, die die Leiterin der Geschäftsstelle der SVH in der Neubova in den Weinbergen ist.

Bereits im Jahre 1935/36 hätten sich bei der Spendenverteilung starke Mißstände ergeben, die den Rücktritt des damaligen Prager V.D.-Vorsitzenden Dr. Leopold Schürer zur Folge gehabt hätten. Herr Lorenz zitiert nun folgende von dem damaligen Vorsitzenden:

Die 45jährige Erwerbslose Rose Kraupner aus Prag II wurde bei ihrer persönlichen Besprechung in der Geschäftsstelle von dem Sekretär der SVH mit den Worten abgefertigt: „Wenn Sie kein Geld haben und keine Arbeit, dann hängen Sie sich auf oder gehen Sie ins Wasser!“

Ein gespendetes Sofa wurde durch den arbeitslosen Inspektor Franz Treppert hergerichtet, wobei das Material aus der SVH-Kassa bezieht wurde. Das Sofa kam dann in die Pri-

vatzwohnung des Sekretärs der SVH Runcsig, Prag II.

Dem vollständig erblindeten 65jährigen Erwerbslosen Nibel aus Prag machte der Sekretär der SVH, Runcsig, das Angebot, er werde ihm 10.000 Kč aus Mitteln der SVH für die Erlangung und Einrichtung einer Trafik bewilligen, wenn er sich verpflichte, 5 Prozent vom Reingewinn dieser Trafik an Runcsig abzuliefern!

Sekretär Runcsig verkaufte an den Erwerbslosen Nibel zwei Herrenanzüge für je 60 Kč. Nibel erfuhr erst später, daß diese Anzüge aus den Sachspenden der SVH stammen.

Anlässlich der Kulturprogrammreihe Henkeins im Deutschen Haus wurden durch den Angeheften der SVH Novak Vorträge vorgenommen, die — nach der Schwere der Bücher zu schließen — sehr erfolgreich waren. Die Bücher wurden in die Wohnung des Sekretärs Runcsig gebracht, ohne daß bekannt geworden wäre, welchen Betrag sie enthalten haben.

Alle diese Vorfälle blieben seitens der SVH unbeantwortet, obwohl der V.D.-Schnur, die Erledigung derselben wiederholt urteilte.

Aus der von der SVH am 27. d. J. vorgelegten Abrechnung ergab sich neuerdings die Tatsache, daß von den in Prag gesammelten Spenden große Beträge für Zwecke verwendet wurden, die weder den Absichten der Spender noch den Erwartungen der Erwerbslosen entsprechen. Weiters bedürfte der in der Abrechnung ausgewiesene Betrag für Bargeldspenden von 15.227,90 Kč dringenden Nachweises, da z. B. in der vierten Verteilungssliste an Vorpenden nur 100 Kč ausgewiesen wurden. Dasselbe gelte für die Lebensmittelausgaben, die mit Kč 11.519,30 angegeben wurden.

Es erscheint fast als ausgeschlossen, daß die SVH die Veröffentlichung dieses Materials mit Schweigen übergehen könne, nachdem sie es bisher verjagt hatte, die gegen sie angebrachten Anklagen und auch schon entsprechende Hinweise in der Presse zu ignorieren. Sofern die Behauptungen des Herrn Lorenz richtig sind, liegt ein Standes vor, der nicht nur auf die SVH, sondern auch auf den Bund der Deutschen und nicht zuletzt auf die SdP und die ganze Henkeinsche „Volksgemeinschaft“ ein überwältigend klares Licht wirft!

### Abgeordneter Taub im Brüxer Kohlengbiet

#### Jahreskonferenz der Bezirksorganisation Brüx-Oberleitenddorf

Am Sonntag tagte in Hammer bei Oberleitenddorf die Jahreskonferenz der Bezirksorganisation Brüx-Oberleitenddorf der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Die Verhandlungen wurden von Zettl-Wilg geleitet. Dem Vertreter des Parteivorstandes Abg. Taub bereicherten die Delegierten einen herzlichen Empfang; als Funktionär des Kreises nahm Franz Seidel-Teplitz-Schönau an den Beratungen teil.

Die Darlegungen des Sekretärs Taub zeugten davon, daß gute Arbeit geleistet wurde, denn die Bezirksorganisation bucht in der Zeit vom Oktober 1936 bis März 1937 einen Zuwachs von 560 neuen Parteimitgliedern. Neue Delegierte nahmen zu den Fragen unserer Arbeit Stellung und erklärten, daß der Einsatz noch erhöht werden müsse, um die Erfolge zu vervielfachen.

Nach der Mittagspause kam stürmisch begrüßt Abg. Taub zu Worte, der in zweiwöchigen Ausführungen die wirtschaftliche und politische Situation einer gründlichen Betrachtung unterzog.

Taub behandelte vor allem die Wirtschaftslage und die Finanzprobleme des Staates, die Arbeitsbeschaffung, die Investitionen und die Fürsorgeaufgaben. Eingehend würdigte der Redner das Ergebnis der nationalen Verhandlungen und skizzierte die wichtigen Merkmale der tschechoslowakischen Außenpolitik. Seine Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die vorgelegte Entschließung fand einstimmige Annahme. Zum Neuwahl ging glatt vonstatten, zum Bezirksvertrauensmann wurde Johann Zettl wiedergewählt.

Franz Seidel sprach über den Kreisarbeitertag in Teplitz-Schönau und über die bevorstehenden Gemeindevahlen.

Dem großen Gelingen und Humanisten Maletzki wurde ein Glückwunschtelegramm übermittelt, in welchem die Delegierten dem Vorkämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit den Dank für seine gewaltigen Leistungen aussprechen.

### Parteltagung in Aussig

#### Eine Rede des Abgeordneten Jaksch

Die Bezirkskonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei des Aussig-Karibitzer Bezirkes tagte am Sonntag im Aussiger Volkshaus. Die Berichte des Parteisekretärs Spiegle liefen den Fortschritt der Organisation auf allen Gebieten erkennen. Rund 800 neue Mitglieder wurden gewonnen. Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat des Abgeordneten Jaksch, das mit stürmischer Zustimmung aufgenommen wurde. Die Konferenz nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Bezirkskonferenz begrüßt die nationalpolitischen Vereinbarungen vom 18. Februar 1937 als einen Erfolg der unermüdblichen und opfervollen Verhandlungspolitik der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und des deutschen Aktivismus. Sie erwartet von der Regierung, daß diese Vereinbarungen in loyaler Weise durchgeführt werden und daß die entsprechenden Richtlinien an alle Ressorts der Staatsverwaltung mit größter Befehlsmäßigkeit ergehen. Die Bezirkskonferenz ist der Auffassung, daß die nationale Verständigung Hand in Hand gehen muß mit dem großen Werk des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaues in den Notstandsgebieten. Sie bekennt sich zu dem Aufbauprogramm der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der freien Gewerkschaften vom 13. November 1936. Sie begrüßt es, daß eine ganze Reihe der darin enthaltenen Forderungen — Förderung der Exportindustrie, nationale Gerechtigkeit bei Investitionen und Staatslieferungen sowie bei Staatsanstellungen — bereits grundtätig durchgeführt worden sind, hält es aber für ein dringendes Gebot der Stunde, daß die Regierung die Förderung neuer Industrieunternehmen an Stelle der dauernd stillgelegten Betriebe durch Gewährung langfristiger Steuerbefreiungen und Kreditbegünstigungen unterstütze.“

Als zum Erfolg dieses wirtschaftlichen Wiederaufbaues, an welchem die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei und die freien Gewerkschaften mit ihren ganzen Kräften mitwirken wollen, ist die Sorge für die Krisenopfer eine der wichtigsten Aufgaben des Staates und der öffentlichen Verwaltung. Die Bezirkskonferenz protestiert auf das schärfste gegen die unfaßlichen Angriffe der tschechischen agrarischen Presse auf

die bisherige unzureichende Form der Arbeitslosenfürsorge. Im Gegensatz zu diesen reaktionären Treibern konstatiert die Bezirkskonferenz, daß die seit Jahren arbeitslose Bevölkerung mehr Verbilligung und Fürsorge verdient als bisher. In dieser Richtung weiterzuarbeiten, soll die heilige Verpflichtung nicht nur der sozialdemokratischen Bewegung, sondern aller wahrhaft demokratischen Kräfte sein. Die Konferenz dankt der Partei für die auf nationalpolitischen und sozialen Gebieten geleistete Arbeit und gelobt ihr auch für die kommenden Kämpfe und Aufgaben unerschütterliche Treue.“

### Die Maschinengewehre des Herrn Abg. Eichholz

Als am Donnerstag der Verfassungsausschuß das Waffen- und Munitionsgesetz behandelte, meldete sich auch Abg. Eichholz von der Henkeinspartei zu Worte, um gegen die „bewaffneten Formationen“ der politischen Parteien einige ganz beachtenswerte Bemerkungen zu machen. Stahlhelme und Maschinengewehre sollen diese Formationen haben! Es war keine politische Rede, es klang schlichter und förmlich wie eine Entschuldigung. „Die Zeit“ rezipiert das ganze in zehneinhalb Druckseiten entsprechend aufgemacht (in Zeitdruck), wahrscheinlich deshalb, damit man in „Böhmischen Beobachter“ oder sonstwo nicht übersehen soll, was sich bei uns tut, und was dann dem Abg. Eichholz aufgedeckt wird.

Interessant ist, daß die „Zeit“ unsere „Republikanische Behr“ an erster Stelle nennt und als „Akte Wehr“ bezeichnet, während Abg. Eichholz zuerst tschechische Verbände nannte und die Abkürzung „M. B.“ gebrauchte. Man versteht, was die „Zeit“ will. So Abg. Eichholz seinen Auftrag überhaupt richtig ausgeführt hat, muß bezweifelt werden, es hätte doch des entsprechenden Zuschnittes der Sache durch die „Zeit“ eigentlich nicht bedürfen sollen.

Aber unsere M.B.-Genossen werden sich amüsieren, daß sie in den Verdacht kommen, bewaffnet zu sein, und daß der Verdacht ausgerechnet von einem Henkeinsfunktionär ausgeht, dessen Kollegen in Reistiefeln ins Parlament kommen, dessen Partei den größten Ordnungapparat vielfach mit noch halbwillkürigen Burden aufgeladen hat, von dem Vertreter einer Partei, die militärische Gepflogenheiten als erste ins politische übertragen hat und in deren Klub allerhand „Meisterwitzen“ eine nicht bescheidene Rolle spielen. Man sehe sich nur den Abg. Birle an, wie er beim Grüßen die Haken zusammenschlägt, ganz so, als ob er den Tourneier förmlich auf dem Rücken spüre. (Meistjünger brachte er auch ins Parlament mit, ließ sie aber später wieder daheim, als den Herrschaften ordentlich ungemütlich wurde war.)

Der Verfassungsausschuß war sich der Zweispaltigkeit der Eichhornischen Maßnahme bewußt und übergang sie lakisch mit — Stillschweigen. Der Schläger hat im Inland nicht gezogen.

SdP-Mann wegen Unzucht verurteilt. Der Gärtner Sternkopf aus Plan, ein prominentes Mitglied der SdP, wurde von einem Straßenrat des Kreises Kreisgerichts wegen Unzucht zu zwei Monaten schweren Kerker, bedingt auf zwei Jahre, verurteilt.

„Es ist bemerkenswert“, schreibt die Mumburger Zeitung über die Jaksch-Versammlung in Bodenbach, „daß heute die sozialdemokratische Partei schon wieder imstande ist, eine derartige Massenversammlung aufzuführen, und es erwidert, daß ihrertwegen die Betriebe früher geschlossen wurden. Es kommt somit den Ausführungen Jakschs eine erhöhte Bedeutung zu.“

„Reider muß ich konstatieren...“ In einer SdP-Versammlung in Andreasberg erklärte der Ortsleiter Josef Naischer u. a.: „Liebe Kameraden! Reider muß ich mit Bedauern konstatieren, daß schon sehr viele Kameraden zu den Sozialdemokraten übergegangen sind.“

Die Antwort der Baggerunternehmer auf die seinerzeit eingetragene Forderung auf Auszahlung einer Teuerungsausilfe wurden den zuständigen Gewerkschaftsorganisationen am Montag überreicht. Sie ist nicht ablehnend, doch wird die endgültige Entscheidung erst in den nächsten Tagen eintreffen.

Töblicher Unfall im Bergbau. Montag um etwa 11 Uhr vormittags, passierte auf dem Washingtonsacht in Komern ein tödlicher Unfall. Der 53 Jahre alte Werkmeister Gustav Melzer sah in den Förderloch und bemerkte nicht, daß der Förderloch in die Tiefe gleitet. Melzer wurde von der Schale so heftig an den Kopf getroffen, daß er auf der Stelle verschied. Er hinterläßt außer der Gattin ein unversorgtes Kind.

Uroßes Schadenfeuer. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag brannten in Holschitz bei Komotau zwei große, dem Landwirt Emil Kratzger gehörige Strohschuber vollständig nieder. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 30.000 Kč. In der Deutschen Arbeiterbewegung beim Prager Rundfunk spricht morgen, Mittwoch, (18.20—18.40) Abg. Franz Krejčí über die „Bedeutung der Parlamentswahl 1937“. Der Vortrag Direktor Fürstenaus wurde auf den 14. April verlegt.

# Tagesneuigkeiten

## „Baroneß von der Goltz“ macht Propaganda

Unser S. S.-Mitarbeiter schreibt uns aus London:

Ich habe just mit einem Kollegen von der englischen Presse gesprochen, der sich einen Sport daraus gemacht hat, die Briefe der Baroneße von der Goltz zu sammeln. Er hat bereits ihrer zweihundert...

Die ganz englische Zeitungswelt kennt die Baroneße schon. Nicht nur in London, noch mehr in der Provinz. Es ist kein Wochenblattchen irgendeiner Landstadt so klein, daß es nicht bereits einen oder mehrere ihrer aristokratischen Briefe, datiert aus Potsdam, Hohenzollernstraße 39, bekommen hätte. Alle diese Briefe beginnen mit der Versicherung, daß die Frau Baronin diesen oder jenen Artikel oder Bericht „Ihres geschätzten Blattes“ mit besonderem Interesse gelesen hätte und sich dazu „die folgenden Bemerkungen erlaube“. Was die Frau Baronin mit besonderem Interesse gelesen hat, handelt stets irgendwie von Deutschland, Herrn Hitler oder dem Nationalsozialismus im allgemeinen und was sie sich dazu zu bemerken erlaubt, sind stets feurige Lobpreisungen und Verteidigungen der deutschen Politik und des gegenwärtigen deutschen Regimes. Sie schildert in den leuchtendsten Farben alles, was in Deutschland geschieht, plädiert für die deutschen Kolonialwünsche, erörtert mit großem wissenschaftlichem Aufwand die Rassenlehre und wirkt in verführerischen Tönen um die Freundschaft Englands für das Dritte Reich.

Kürzlich hat sie auf einen in einer Londoner Tageszeitung erschienenen anonymen Leserbrief Bezug genommen, der das Naziregime heftig kritisiert hatte. Erst „widerlegte“ sie natürlich alle die Behauptungen des anonymen Kritikers, zum Schluß aber gab sie ihrer besonderen Ueberraschung Ausdruck, daß der Briefschreiber nicht mit seinem Namen unterzeichnet hatte. Diesmal bekam die Frau Baronin Antwort: der Briefschreiber blieb zwar wieder anonym, aber er enthielt immerhin, daß er ein deutscher Emigrant sei, der erst vor kurzem Deutschland verlassen hatte; der Pauschal-Widerlegung der Baroneße gegenüber konnte er sich auf seinen eigenen Augenschein berufen und an zahlreichen Einzelheiten die Unrichtigkeit ihrer Behauptungen erweisen; da er noch Verwandte in Deutschland habe, so schrieb er, zöge er es vor, weiter anonym zu bleiben, auf die Gefahr hin, die Ueberraschung der Baroneße noch zu vergrößern; aber einer seiner Freunde, der töricht genug gewesen wäre, das Nazi-Regime offen zu kritisieren, sei daraufhin — im Sommer 1934 — von S.S.-Leuten abgeschossen worden... Wor- auf die Baroneße von der Goltz bisher noch nicht erwiderte.

Ihre allzu reiche Korrespondenz beginnt überhaupt die englischen Zeitungsleute allmählich stufig zu machen — auch diejenigen, die sich etwa anfangs durch die hochgeborenen Briefe aus einem Potsdamer Palais geschmeichelt gefühlt haben mochten. Man beginnt darüber nachzudenken, daß die Baroneße ja so ungefähr zwei- bis dreihundert englische Zeitungen im Tag „mit besonderem Interesse“ lesen müßte, und hält es für wahrscheinlicher, daß sie nur ein Deckname für die deutsche Auslandspropaganda ist, die hier in England, wo die Korrespondenzrubriken der Zeitungen eine so große Rolle spielen, diese mühselige, aber wirksame Kleinarbeit zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung nicht verschmäht — ebensowenig wie in anderen Ländern mehr handgreifliche Methoden. Nur müßte Herr Goebbels für ein bißchen mehr Phantasie und Abwechslung sorgen — denn die stereotypen Briefe der Baroneße von der Goltz haben, wie mein englischer Freund, der Sammler, zu seinem Bedauern feststellen muß, ihren Seltenheitswert bereits gründlich verloren...

Serie schwerer Autounfälle. In den neunten Abendstunden des Sonntag erlitt ein Prager Auto auf der Schwarzloseleher Landstraße unweit der Ortschaft S e f e n i c e einen Pneumatikdefekt. Während die Autofahrer W. B e j m a n n und M. P o s t a mit der Behebung des Defektes beschäftigt waren, fuhr in der Dunkelheit der Personenvagen des Direktor S c h r e i e r aus Dejvice auf das havarierte Auto auf, dessen beide Insassen in den Straßenrampen geschleudert und erheblich verletzt wurden. Als bereits die Gendarmerie am Schauplatz erschienen war, um die vorgeschriebene Amtshandlung vorzunehmen, rannte neuerlich ein Motorrad auf die farambolierten Autos und es gab weitere zwei ernstlich Verletzte, da der Lenker des Motorrades S. M i l e r aus Subensisch und sein Mitfahrer Guibert K o r a l a aus Jizkov von ihren Sigen geschleudert wurden. Eine Weile später fuhr gar



Mit Tränengas gegen Sitzstreiker  
In Amerika sind sehr die Metallarbeiter in den Streik getreten. Mit Tränengas ging die Polizei in Chicago gegen die Sitzstreiker vor.

noch ein zweites Motorrad auf die Masse der havarierten Fahrzeuge auf! Nebst dessen Fahrern S. B i t m a n n und F. S i f l a wurde auch der Gendarmereiwachtmann J. P o u b e l i l i verletzt. Es wird festzustellen sein, wer an diesem unglaublichen Konglomerat von Unfällen die Hauptschuld trägt — ob die sträfliche Fahrlässigkeit der Motorfahrer, oder die der Gendarmen, die ja doch zweifellos hätten instande sein müssen, den Unfallsort durch entsprechende Warnungszeichen wirksam zu schützen. — Gestern mittags wurde das Lastauto der Möbelfirma G e r t l beim Einbiegen in die Wjotshauer Betriebsstätte der Firma von einem Straßenbahnwagen der Linie 5 erfasst und umgeworfen. Der Chauffeur des Autos J o s e f L i n h a r z und die Mitfahrerin Marie M i n o v i t s h a, eine Wastantin der Firma, wurden von der Rettungssituation ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Das Skelett unter dem Fußboden. Bei Niederbrechung eines 90 Jahre alten Wohnhauses in der Prager Neustadt „Na Rybníčku“, wurde Samstag unter dem Fußboden einer Erdgeschloßwohnung von den Bauarbeitern ein menschliches Skelett bloßgelegt, welches auf Holzplanken gebettet war und bei welchem sich Luchsen und Reste alten Zeitungspapiers fanden. Zunächst vermutete man, daß es sich um einen Fund aus der Zeit der Erbauung des Hauses handle. Bei näherer Untersuchung erwies sich aber die aufgefundenen menschlichen Überreste als weit jüngeren Datums. Die Sachverständigen gelangten zu der Meinung, daß die Skelette höchstens fünfzehn bis zwanzig Jahre unter dem Fußboden gelegen hätten, welche Zeitbestimmung sich auch mit dem Datum der vorgefundenen Zeitungsdreste deckt. Es handelt sich vermutlich um das Skelett einer weiblichen Person, was auch durch Auffindung eines herzförmigen Rebaillons bestätigt wird. Die Einzelheiten, vor allem auch die Lage des Skeletts lassen darauf schließen, daß hier durch Zufall die Spuren eines Verbrechens aufgedeckt wurden. Die Polizei hat die Erhebungen darüber aufgenommen, welche Personen in der kritischen Zeit in diesem Hause wohnten, in welchem sich eine zeitlang auch eine Vermittlungsstelle für Dienstmöbel befand und wo auch beschäftigungslose Hausgehilfinnen ein billiges Nachtquartier fanden. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß ein Skelettfinden den Anstoß zur späten Aufklärung einer Tragödie gibt, wie es in der Prager Kriminalgeschichte schon mehrfach der Fall war.

Die Infanteriekrankheit. Auf Anregung des mährisch-schlesischen Landesverbandes des tschechoslowakischen Jagdverbandes in Brünn fand Samstag abends in Brünn eine Beratung über die Maßnahmen gegen die Tularemie (Infanteriekrankheit) statt. In der Debatte wurde festgestellt, daß es unzureichende wissenschaftlichen Kreisen in außerordentlich kurzer Zeit gelungen ist, diese bei uns bisher unbekannte Krankheit zu erkennen. Es ist festgestellt, daß sich die Krankheit vom erkrankten Menschen nicht auf andere Menschen überträgt. Wer die Krankheit einmal durchgemacht hat, ist für die Zukunft gegen sie immun. Der Verlauf der Tularemie ist bei uns weitaus harmloser als z. B. in Amerika. Es wurde zweifelsfrei festgestellt, daß die Tularemie auf tschechoslowakisches Gebiet von Oesterreich her eingebracht ist, wo sie vor zwei Jahren festgestellt worden ist. Von der österreichischen Grenze breitet sich die Krankheit nach Mähren und der Slowakei aus. In Mähren pflanzt sie sich gegen Norden fort und sie wurde an Hasen bereits im Gebiete von Wilschau festgestellt. Es ist Pflicht der Jäger, den Bezirksbehörden und den Kreisärzten jedes verdächtige Tiersterben zu melden. Das verdächtige Wild muß sorgfältig gesammelt und verbrannt werden. Die Grundbesitzer müssen auch sorgfältig die Kadaver von Ragetieren, insbesondere von Wälfen, entfernen. Es ist zu empfehlen, herrenlose Hunde und Katzen abzuschließen. Weiter wird empfohlen, Jagdhunde nicht in verdächtige Reviere zu führen und sie nicht zum Jaggen erkrankten Wildes zu verwenden. Zur Bekämpfung der Tularemie kann mit Erfolg rei-

hendes Wild eingesetzt werden. Deshalb sollten Fische, Dachs, Schwarzwild, von Fehervild Turmfalke, Bussarde und Eulen nicht abgeschossen werden. Alle diese wilden Tiere vernichten viele kranke Tiere und allenfalls auch deren Kadaver.

Eine jugendliche Räuberbande. Die Polizei in Böhmischem-Budweis machte 14 Schüler im Alter von 7 bis 15 Jahren stellig, die in den vergangenen Tagen in Budweis und Umgebung gegen 30 Diebstähle und Raubüberfälle verübt haben, wobei ihnen eine Deute im Werte von mehreren tausend Kč in die Hände fiel. Einen Teil des Diebstahles, welches die Schüler bei ihren Eltern verborgen hatten, wurde zustande gebracht. Alle Täter werden nach der Voruntersuchung vor das Jugendgericht gestellt werden. Die Mehrzahl von ihnen blieb dem Schulbesuch fern und das Einschreiten der Eltern erwies sich als erfolglos. Die Diebstähle waren auf so raffinierte Weise verübt worden, daß selbst die Sicherheitsorgane überrascht waren, als sie feststellten, daß es sich um jugendliche Täter handelte.

Das tschechoslowakische Touristenflugzeug „Praga 14“, traf am Montag von Kairo in Palermo ein und landete auf dem Flughafen Vocca di Falco. Nachdem das Flugzeug neuen Betriebsstoff aufgenommen hatte, startete es sofort trotz ungünstiger atmosphärischer Bedingungen zum Weiterflug nach Neapel, stürzte aber gleich nach dem Start in einen Orangenhain beim Dorfe Alstarello Valda ab. Die beiden Piloten, Gespilot Karol K u t l o c h und Antonin M a r e s, wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde beschädigt.

Begnädigt. Der österreichische Bundespräsident begnadigte den wegen Raubmordes an Frau Paracanu zum Tode verurteilten Karl Straßer. Die im November 1936 vom Kriegsgericht in Leoben verhängte Todesstrafe wurde in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

Erdbeben in San Francisco. Die Stadt San Francisco wurde in den frühen Morgenstunden des Montag von einem Erdbeben, wie die Polizei mitteilte, den schwersten seit jenem vom 18. April 1906, heimgesucht. Die Erdstöße dauerten zwei bis drei Sekunden. Sie richteten an den Wohnhäusern und an den Kaufhäusern großen Schaden an. Verletzte sind aber, soweit bekannt, nicht zu verzeichnen. Kurz nach den Erschütterungen war der Straßverkehr auf der Brücke, die San Francisco mit Oakland verbindet, sehr lebhaft, da viele Leute aus der Stadt flüchteten.

Die Überschwemmungen in Südböhmen. Das Wasser der südböhmer Flüsse steigt weiter. Bei Semlin ist der Wasserpegel der Donau 5.50 m über dem Normal. Das anliegende Gebiet ist teilweise überschwemmt. Die Morava ist vollkommen aus dem Ufer getreten und viele Gemeinden stehen unter Wasser. Das Hochwasser hat eine Reihe von Mühlen samt den Vorärten mitgenommen. Bei der Gemeinde Svltajanac hat das Wasser eine Mühle und zwei darin weilende Bauern fortgeschwemmt. Den Bauern gelang es schließlich, aus der Mühle herauszukriechen und einen Baum zu erreichen, auf dem sie ihre Rettung abwarteten.

Das größte Schiff für den Transport von Zinn, dessen Bau eben vollendet wurde und das nach Holländisch-Indien unterwegs war, ist während eines heftigen Sturmes gescheitert und sank in der Nähe des Leuchtturmes von Ebbyston. Die Besatzung wurde gerettet.

Ward aus Eifersucht. In Hainburg wurde die Leiche einer Frau aus der Donau gezogen, welche elf Messerstücke aufwies. Später wurde festgestellt, daß es sich um die Eisenbahnerstochter Therese S c h m i e d aus Stremis handelt. Mehrere Stunden darauf wurde auch der Mörder des Mädchens erlirt. Es handelt sich um den Selchmeister J o s e f F r e u d e n s p r u n g. Er gestand, daß er die Schmieed aus Eifersucht ermordet habe.

## Eine Hinrichtung in Trentschin

Prag, Montag um 1/7 Uhr früh wurde im Hofe des Kreisgerichtesgefängnisses in Trentschin der 33jährige ledige Bauernsohn J o s e f C e l t o aus Bruzina bei Trentschin hingerichtet.

Er ist am 18. Oktober 1934 vom Kreis- als Schwurgericht in Trentschin wegen des Verbrechens des vierfachen Mordes, des Verbrechens des beabsichtigten Totschlages und der Uebertretung des unerlaubten Waffentragens verurteilt worden.

Celto hat am 9. April 1934 seinen Vater, seine Mutter, seinen Bruder und dessen Gattin sowie auch seine Tante erschossen. Josef Celto war ein leidenschaftlicher Wilderer, was ihm in der Familie heftig vorgeworfen wurde. Wegen Wildererei war Celto bereits vorbestraft. — Am 9. April 1934 um 3 Uhr morgens wollte Celto wieder einmal in den Wald gehen, trat aber vorher in das Zimmer ein, in welchem seine Eltern, sein Bruder mit seiner Frau und eine zu Besuch erschienene alte Tante schliefen, um sich Brot abzuschneiden. Der bereits erwachte Vater begann ihn wegen seines Vorhabens zu beschimpfen. Celto holte aus der Küche das dort vorbereitete geladene Gewehr und erschoss zunächst den Vater und mit weiteren vier Schüssen auch den Bruder, der aus dem Zimmer zu flüchten versuchte. Sodann erschoss er auch die Schwägerin, die Mutter und die Tante. Dabei benützte er das Jagdgewehr des Vaters und dessen Munition. Nach der Tat verriegelte er sich im Zimmer, lud neuerlich beide Gewehre und drohte, jeden zu erschließen, der sich nähern würde. Die herbeigerufenen Gendarmen gaben zunächst Schreckschüsse ab, worauf sie in die Wohnung eindringen und Celto verhaften. Die Gerichtsärzte erkannten Celto als für seine Tat verantwortlich und als einen rohen Menschen rachsüchtigen Charakters. Bei den ersten Vernehmungen erklärte er ausdrücklich, daß ihm die Tat nicht reue.

Als ihm bekanntgegeben wurde, daß ihm keine Gnade gewährt worden sei und daß er hingerichtet werden wird, nahm er dies ganz ruhig auf und anerkannte, daß das gerecht sei. Er empfing den Priester, hatte keine Wünsche, lehnte Speisen und Getränke ab und hat einen Teil der Nacht ruhig durchgeschlafen. — Die Hinrichtung wurde in Anwesenheit heiliger Personen und einiger Vertreter der Öffentlichkeit unter Gendarmerie-Aufsicht vollzogen. Josef Celto bewahrte völlige Ruhe und äußerte nur den Wunsch, daß der Vorgang nicht lange dauern möge.

Der Vollzug der Hinrichtung dauerte zwei Minuten, worauf Bewußtlosigkeit eintrat. Der Tod wurde nach weiteren neun Minuten konstatiert.

Tragischer Doppelfelbstmord in Wien. In der Nacht auf Montag haben der Professor der Wiener Technik Dr. Ing. Paul F i n n u n g e r und seine Frau in ihrer Wohnung Selbstmord begangen. Es wurde festgestellt, daß sie sich zuerst vergifteten und sodann den Gashahn geöffnet hatten. Beide wurden tot aufgefunden. Aus den Briefen, die Professor Finnungger hinterließ, der in wissenschaftlichen Kreisen eine wichtige Rolle spielte, geht hervor, daß er die Tat wegen Differenzen über wissenschaftliche Methoden, namentlich beim Brückenbau, verübte.

Von einer Lawine verschüttet. Eine italienische Skipatrouille, bestehend aus fünf Alpinisten, wurde auf einer Patrouillenfahrt auf der Braganza oberhalb von Brennero auf italienischem Staatsgebiet von einer Schneelawine verschüttet. Erst nach anstrengendem Suchen wurden die verschütteten Soldaten aufgefunden, doch waren zwei bereits tot, einer wurde schwer verwundet, die übrigen unverletzt geborgen. Die Nachforschungen nach den Verschütteten nahmen zwei Tage und zwei Nächte in Anspruch. Die beiden Brüdere Rudolf und Walter K b a r t wurden unweit von Moos während des Fällens von Holz von einer Lawine verschüttet. Die Leichen wurden geborgen.

Unabhängiges Wetter. Ueber Mitteleuropa verläuft eine sehr ausgeprägte Wärmegrenze. In unseren Gegenden wurden Montag nachmittags bei südwestlichem Winde in den Niederungen beinahe überall rund plus 10 Grad Celsius verzeichnet; Wörmisch-Budweis und Bratislava hatten plus 13 Grad Celsius. Dabei treten noch einzelne Schauer auf. In Deutschland betrug die Temperatur dagegen meist Null bis minus 1 Grad Celsius und vielerorts schneit es. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Lage der erwähnten Wärmegrenze nur sehr wenig ändert, ist die Prognose für die nächsten Tage unsicher. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Unbeständig und zeitweise Niederschläge. Von Nordwesten her erneute Abkühlung nicht ausgeschlossen. — Wetterausichten für Mittwoch: Entwicklung der Wetterlage unsicher.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Mittwoch.**
- Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Orchesterkonzert H O R, 12.10: Konzilieder, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15: Orchesterton, 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Moucha; Neue Bücher, 18.20: Arbeiterfunk; Paul Fürkman, Lepth-Schömann; Der Schumann möchte auch Erzieher sein, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.05: Aus dem Smelansaal: IX. Kongress der tschechischen Philharmonie, 22.20: Schallplattenkonzert. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung; Kinderstunde, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Marietta-Solo, 18.55: Riederton, — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung; Lindt; Leube am Sonntag — Tiere am Sonntag. — Břežburg: 18.8: Leichte Musik. — Rakonitz: 12.05: Opernarien, 12.55: Rundfunkorchesterkonzert, 18.30: Operngesänge. — Mähr.-Odrau: 18: Schallplattenkonzert, 19.20: Rundfunkorchesterkonzert.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Das Margarine-Kontingent festgesetzt

Die Regierung hat nach langen und harten Verhandlungen das Margarine-Kontingent für das heutige Jahr mit 8500 Waggons festgesetzt. Dieser Beschluß ist, obwohl das beantragte Quantum von 670 Waggons monatlich nicht erreicht wurde, als ein Erfolg der sozialistischen Bemühungen um eine Sicherung der Margarine-Versorgung anzusehen. Um das Resultat des zustandekommenen Kompromisses zu werten, genügt es, sich vor Augen zu halten, daß das Gesetz über die Kontingentierung von 4800 Waggons sprach und daß die Agrarier heuer mit aller Kraft sich dafür einsetzten, daß kein höheres Jahresquantum bewilligt werde. Darüber hinaus verlangten sie, wie aus den Diskussionen im Parlament und in der Presse bekannt ist, daß die Margarine mit einer Sondersteuer von 5 Kc für das Kilogramm belastet werde, und in den letzten Tagen kamen sie mit dem Gedanken, Bezugsarten auf Margarine einzuführen. Die Klein-Partei unterstützte sie dabei. Aus allen diesen Forderungen und Plänen ist demnach nichts geworden. Das bewilligte Kontingent liegt bedeutend höher als die vom Landwirtschaftsministerium vorgeschlagene Menge, und ebenso wurden die anderen Ansprüche der Agrarier und der SdP abgewehrt. Durch das angenommene Kompromiß ist die Margarineversorgung auf absehbare Zeit garantiert. Sollte sich im Laufe der Zeit ergeben, daß der Bedarf das vorhandene Quantum übersteigt, würde allerdings auch heuer die Bewilligung eines Mehrkontingents notwendig werden, wie es von den sozialistischen Parteien zuletzt im Herbst für den Rest des vergangenen Jahres durchgesetzt wurde.

## Die Arbeitslosigkeit

hat im Februar, wie wir Sonntag gemeldet haben, um 9882, das sind 1,5 Prozent, im ganzen Staat zugenommen, doch geben die Berichte aus den einzelnen Ländern verschiedene Bilder. In Böhmen wird bereits eine kleinere Arbeitslosenziffer ausgewiesen, während die Zunahme in Karpathenland ganz geringfügig ist. Relativ stark ist die Zunahme in Mähren-Schlesien und in der Slowakei:

Böhmen . . . . .	-3339	-1 %
Mähren-Schlesien	+3573	+1,8 %
Slowakei . . . . .	+9206	+6,8 %
Karpathenland	+442	+7,6 %

Der Feber bedeutete in allen böhmischen Ländern gewöhnlich einen Umbruch in der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Es war der letzte Monat, in welchem die Gesamtbeschäftigtenziffer noch stieg, allerdings ist die Zunahme heuer kleiner als in der zurückliegenden Zeit seit dem Kriegseinbruch. Sie betrug

1929	1.982	1933	47.407
1930	12.265	1934	15.302
1931	30.461	1935	15.189
1932	48.598	1936	10.229

Gegenüber der gleichen Zeit der Vorjahre zeigt sich eine ganz bedeutende Senkung, und zwar gegenüber 1936 um 182.871, gegenüber 1935 um 155.826, gegenüber 1934 um 166.916, gegenüber 1933 um 242.814.

Die Verhandlungen über die Vertenerung des Benzingemisches. Zu Blättermeldungen über die Erhöhung des Benzingemischpreises erfährt der DND.: Der Zeitpunkt der Preiserhöhung ist

noch nicht festgesetzt, ebenso sind die Nachrichten verflücht, die die Höhe des zukünftigen Preises betreffen. Die Interessentengruppen führten in den letzten Tagen neuerlich Verhandlungen mit der volkswirtschaftlichen Abteilung des Ministerpräsidentiums und legten Berechnungen über die Steigerung der Rohstoffpreise, Seefrachten usw., die ein Auskommen mit den jetzigen Preisen unmöglich machen, vor. Dies um so weniger, als die Vorräte aus der Zeit vor der Devaluation erschöpft seien. Trotzdem wird aber noch weiter nach Mitteln gefahndet, um den Preis des Benzingemisches auf einer tragbaren Höhe zu halten und um die Preissteigerungen auf den internationalen Rohstoff- und Transportmärkten nicht ausschließlich dem Inlandsverbrauch aufbürden zu müssen.

Maßnahmen des Handelsministeriums bezogen die Existenz zahlreicher Angestellter. Die geänderte Art, in der vom Handelsministerium das Reiskontingent für 1937 verteilt wurde, bedroht die Existenz zahlreicher Angestellter. Ohne daß das — schon für 1936 mit 50.000 Tonnen festgesetzte — Gesamtkontingent von 50.000 Tonnen verkleinert worden wäre, wurden eine ganze Reihe Reisismportheure von dem ihnen bisher zugewiesenen Kontingentanteil Abschnitte von 5 bis 40 Prozent gemacht. So wurden einer Importfirma, die noch für das Jahr 1936 einen Kontingentanteil von 12.000 Tonnen zu bekommen hatte, von diesem Teil für das Jahr 1937 5000 Tonnen weggenommen. Die Maßnahme wird damit begründet, es müsse verhindert werden, daß einzelne Einfuhrunternehmungen praktisch ein Monopol in unserem Reishandel bekämen. Man kann davon absehen, daß die vom Handelsministerium eingeführte Neuerung zugunsten einer Körperschaft geschah, die politisch dem Handelsminister nahesteht. Aber die Auswirkung der Maßregel ist jedenfalls so, daß in einem einzigen Reiseinfuhr-Unternehmen allein etwa 30 Angestellten die Entlassung

droht. Das ist um so schlimmer, als nach der Lage der Umstände nicht damit zu rechnen ist, daß die vom Handelsministerium begünstigten Unternehmungen nennenswerte Neueinstellungen kaufmännischer Kräfte vornehmen werden. Die bedrohten Angestellten haben sich durch ihre Organisation an das Fürsorgeministerium gewendet, um zu erwirken, daß die ihre Existenz unmittelbar gefährdenden Maßnahmen des Handelsministeriums rückgängig gemacht werden.

Wichtig für Versicherte des Heilfonds der öffentlichen Angestellten. Im Interesse der Versicherten des Heilfonds der öffentlichen Angestellten wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. April d. J. die Versicherten des Heilfonds bei der Geltendmachung von Ansprüchen auf ärztliche Behandlung auf Rechnung des Heilfonds im Besitze einer neuen Mitglieder-Legitimation, eines Kontroll-Abreibbloßes, einer Zahlmarke und einer neuen Anweisung sein müssen. Das Präsidium des Heilfonds macht die Versicherten darauf aufmerksam, daß die neuen Druckformen, beginnend mit dem 15. März d. J., bei den Bezirksstellen, allenfalls in den einzelnen Versichertenstellen für Marken und Druckformen des Heilfonds, erhältlich sind. Den Pensionisten, soweit ihnen die notwendigen neuen Druckformen nicht zur Ausfüllung vorgelegt wurden, wird empfohlen, sich bei der zuständigen Bezirksstelle zu melden.

Gesetz für bezahlte Ferien in Großbritannien. (NÖ) Die britische Regierung hat beschlossen, eine paritätische Kommission zur Prüfung der Frage der bezahlten Ferien einzusetzen. Sie soll umgehend über die praktischen Möglichkeiten und Grenzen dieser Reform berichten, so daß noch im Herbst dieses Jahres ein Gesetz zur Annahme gelangen kann. Die Kommission soll ein Dreiparteien-Komitee sein, in dem die Unternehmer, die Gewerkschaften und die öffentliche Meinung paritätisch vertreten sind. Die Gewerkschaften haben sich zur Mitarbeit bereit erklärt und bereits ihre Vertreter ernannt. Der „Daily Herald“ schreibt dazu u. a.: „Durch den Beschluß der Einsetzung eines Komitees gibt die Regierung endlich zu, daß es sich hier um ein praktisches Problem handelt. Sie weicht damit in anerkennenswerter Weise von ihrer früheren negativen Haltung ab.“

## „Ein ganzes Volk außer Rand und Band“

### Bericht über den Auszug aus Malaga

Wir lesen in der „Völkerrationalzeitung“:

Als sich die Rebellenarmee Malaga näherte, ergriß die Einwohner, im Gedanken an das Schicksal Badajoz vor einigen Monaten, eine wahnsinnige Angst. Fast hunderttausend Flüchtlinge. Der Korrespondent des „Tempo“ hat sie gesehen. In der Landschaft vor Malaga waren ganze Dörfer menschenleer. Zu Schiff, per Auto, mit dem Pferdegespann und meistens zu Fuß ergoß sich während einer Woche eine „Sturmflut von Flüchtlingen“ nach allen Richtungen. „Wer diese Menschenwoge die die Straße, soweit das Auge unterscheiden konnte, nach beiden Seiten überforderte, nicht sah, kann sich von ihr und ihrer Todesangst gar keine Vorstellung machen. Umgestürzte Lastwagen, krepierende Maultiere, mit Kindern behappte geklumpte Frauen, hinfühende Greise, erschöpfte Familien, die während drei Tagen nichts gegessen hatten und am Meeresufer etwas Atem schöpften, um die wilde Flucht wieder fortzusetzen — ein ganzes Volk außer Rand und Band.“ Der gleiche Korrespondent erzählt, wie der größte Teil der etwa 30.000 Mann, die Malaga eroberten, aus Deutschen und namentlich aus Italienern bestand, faschistische Miliz und SS. Kommandiert von den eigenen Offizieren. 84 Bredimantians, Marke Fiat, bildeten den Ueberfallstrupp. Hinterher raffelten fünfzig nagelneue Fiat-Lastwagen mit Miliz und SS., und die Insassen schrien „Heil Hitler!“ und „Viva Mussolini!“

Wie begründet die Angst der Flüchtlinge von Malaga war, zeigt am Beispiel der Sprechertage von Badajoz der Korrespondent des „Londoneo“, „Revo Chronicle“ Arthur Köstler, dem es gelungen war, vier Wochen nach Ausbruch der Revolte Südspanien zu bereisen. Sein Bericht vermehrt um zahlreiche Zitate aus der internationalen neutralen und auch francofreundlichen Presse über die Ereignisse seither, erscheint jetzt unter dem Titel „Menschenopfer unerschört“ (Ein Schwarzbuch über Spanien) in den Pariser „Editions du Carrefour“. Ein furchtbares Buch, aber notwendig als Ergänzung einer zügellosen Grelpropaganda, wie sie in den letzten Monaten intensiv z. B. auch von Oden aus geleistet wird. Von den 40.000 Einwohnern Badajoz haben Franco's Fremdenlegionäre (die gleiche Zahl nennt auch ein Vertreter des „Tempo“ und des rebellenfreundlichen „Diario de Lisboa“) 4000 Männer, Frauen und Kinder, niedergemacht. Und der Korrespondent des rechtsstehenden Pariser „Excelsior“ berichtete: „Badajoz bietet einen herzzerreißenden Anblick. Einzelne Stadtbezirke verwandelt sich in gigantische Weggereien. Lastautos treffen ein, beladen mit Gefangenen, von denen viele noch nicht das 14. Lebensjahr er-

reichten. Sie fahren zum Friedhof; die Lastwagen auf denen sie fahren, bergen zugleich Haufen von Leichen, alle zusammen erwartet das Massengrab. . . .“ Im „Autranfigeant“ aber schrieb Emmanuel Bourcier: „Die Fremdenlegion hat in Badajoz alles umgebracht. Da gibt es keine Gnade. Ein Mafafar eine Schlächterei, wofür keine Sprache einen passenden Ausdruck hat. . . .“

### Ein Aktionsprogramm der Labour Party.

Der Vollzugsausschuß der Labour Party hat einen Fünfjahresplan für den Fall, daß die Partei wieder zur Regierung kommen sollte, veröffentlicht. Die Hauptpunkte des Programmes sind: Verstaatlichung der Bank von England und des ganzen Verkehrswezens. Ebenso soll die Stahlindustrie in staatlichen Besitz übergeführt werden, dazu die Elektrizitäts- und Gasversorgung. Das Programm enthält weiter große Arbeitsvorhaben, darunter Häuserbau, Elektrifizierung, Geldeinnahme aus Kohle usw. Eine Rückkehr zum Goldstandard wird abgelehnt, dafür aber versprochen, für Handel und Wirtschaft die größtmögliche Stabilität herzustellen. Die eigene Lebensmittelproduktion Englands soll neuorganisiert werden unter Kontrolle der Einfuhr. Versprechungen auf sozialem Gebiet sind u. a.: Erhebung des Lohnniveaus, Bezahlung der öffentlichen Feiertage, Einführung bezahlter Urlaube, Verlängerung der Arbeitszeit, Ausdehnung der Schulzeit bis zum 16. Lebensjahr usw. Auf außenpolitischem Gebiet wird ein Abstoppen des Wettlaufes als erster Punkt genannt. Die Labour-Regierung wolle eine Wehrmacht in dem Umfang erhalten, um das Land verteidigen und die Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund erfüllen zu können.

Rekonstruktion der Salzburger Landesregierung. Montag erfolgt eine teilweise Rekonstruktion der Salzburger Landesregierung. So wird u. a. der Stellvertreter des Landeshauptmannes Dr. Wagnerbichler, der im Lande die Heimwehren vertrat, ausgeschieden. Sein Nachfolger wird der Führer des Bauernbundes Kautzler sein. Ähnliche Rekonstruktionen werden auch in den anderen Länderregierungen vorbereitet.

Begreife will Neuwahlen. Der Abgeordnete der Reg.-Bewegung für den Wahlkreis Wrißfeld, Oliber, hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Gleichzeitig sind auch sämtliche auf der Reg.-Liste für Wrißfeld aufgestellten Erfahrmänner zurückgetreten. Diese Maßnahme ist erfolgt, weil die „Neuzisten“ Neuwahlen für die Abgeordnetenkammer erzwingen wollen.

Die österreichischen Monarchisten veranfaleten Sonntag vormittags im Jirkus Ranz in Wien eine große Manifestation. Der Präsident der legitimistischen Liga S t e i n e r reklamierte in seiner Rede für das österreichische Volk das Recht, sich frei über die Restaurierung der Habsburger auszusprechen. Nach der Versammlung wurde ein Manifestationszug veranstaltet, der unter den Rufen: „Es lebe Habsburg!“ die Straßen durchzog. Von den Nationalsozialisten wurden diese Straßenumgehungen systematisch getödr. Zwölf Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Ein zweites W' 'ta. In Londoner politischen Kreisen verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die während des Abessinienkonfliktes von Italien begonnenen und inzwischen weiter fortgeführten Befestigungsarbeiten auf der nahe von Malta gelegenen Insel Pantellaria, deren Heberfliegen kürzlich von Italien verboten wurde. Die Insel, die 96 Kilometer von Sizilien und 70 Kilometer von Nordafrika entfernt ist, soll zu einem zweiten Malta werden. Bei einem Umfang von nur 45 Quadratkilometern verfügt sie über einige Ankerplätze, die durch Küstenbatterien leicht zu verteidigen sind. Mit Baggararbeiten soll es leicht möglich sein, einen größeren Hafen zu errichten. In diesem Zusammenhang verweist man auch auf die strategische Bedeutung von Linosa westlich von Malta und von Lampedusa, das südwestlich gelegen ist.

## Ein kämpfender Wissenschaftler

### Zur Erinnerung an Carl Ludwig Schleich

Von Friedrich Tramer (Karlsbad)  
Eine der herrlichsten Gestalten der deutschen Wissenschaft, ein Bahnbrecher und Wegbereiter seines Faches, ein Stürmer und Dränger, der trotz der größten Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellten, sein Ziel nicht aus dem Aug' verlor, ist Carl Ludwig Schleich, dessen Todestag sich am 7. März zum 15. Male jährt. Schleich ist der Erfinder der Anästhesie, der als erster die Lokalanästhesie bei Operationen erfolgreich anwendete, während bis dahin die Narkose durch Chloroform oder ein anderes Narkotikum erfolgte. Was dieser große Chirurg auf dem Felde der Wissenschaft geleistet, welchen Ansehungen er von seinen engeren Fachkollegen ausgesetzt war, bis seine Heilmethode allgemeine Anerkennung fanden, welche Demütigungen er über sich ergehen lassen mußte, hat dieser Märtyrer seiner Leberzeugung in seinem einzigartigen Buche, das jedermann zur Lektüre empfehlen sei, mit einer stannenswerten Befestigung und Offenheit niedergeschrieben.

In seiner Selbstbiographie, die er „Besonnene Vergangenheit, Lebenserinnerungen (1859 bis 1919)“ überschrieb, widmet er besonders einen Abschnitt „Velle-Alliance“ seinem Kampfe um die Anerkennung seiner Forschungsergebnisse. Dort heißt es auf Seite 228: „Die naive Tatsache, daß ein Arzt für eine dann später absolut

anerkannte Wohlthat für Leidende, für einen Fortschritt in der Bekämpfung der Schmerzen, für die Aufdeckung eines absolut neuen Prinzips der Schmerzstillung überhaupt, für eine Entdeckung also, die nach Vergamms Ausspruch zu den Größtaten der Chirurgie überhaupt gehört, von einem Forum von achtundzwei Nachchirurgen, Spezialkollegen also, zum Tempel hinausgeschagt wird, ist so ungeheuerlich, daß sie wohl einer eingehenden Besprechung und Beleuchtung wert ist und sich niemand wundern kann, wenn ein einfacher Arzt, Dr. Carl V r i e g l e b in Worms, damals eine flammende Broschüre schrieb, die mich als den Galilei des 19. Jahrhunderts in Schutz nahm.“ Das sind die Worte Schleichs, bevor er den denkwürdigen Chirurgenkongreß, der im April 1892 in Berlin stattfand, schiederte. Was ein großer Arzt, ein Wohlthäter der Menschheit, von seinen eigenen Kollegen, die trotz des erdrückenden Beweismaterials, das Schleich lieferte, erleben mußte, erfüllt noch heute, 45 Jahre nach dieser denkwürdigen Sitzung, jeden Menschen, der sich den Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit bewahrt hat, mit tiefer Empörung.

Schleich entwickelte Theorie und Praxis seiner Entdeckungen, er schilderte an der Hand der Krankengeschichten und des klinischen Verlaufes seiner Operationen, bei denen er Unterleibsgeschwülste, Knochen und Gelenke schmerzlos entfernte, Amputationen, Trepanationen, Augenenuklationen o h n e Narkose, bei vollendeter Schmerzlosigkeit vornahm, die herrlichen Erfolge seiner Forschertätigkeit. Der Präsident des Kongresses, Prof. Vardleben, mit seinem Michelangeloschen Rosastopf, wie ihn Schleich und Schleich

bert, rückte schon mehrmals unruhig auf seinem Sessel hin und her und sah sich wiederholt die abweisenden Mienen der zuhörenden Ärzte an. . . . Als aber Schleich seinen Vortrag mit den Worten schloß: „So daß ich mit diesem unschätzblichen Mittel in der Hand aus ideellen, moralischen und strafrechtlichen Gesichtspunkten es für nicht mehr erlaubt halte, die gefährliche Narkose da anzuwenden, wo dieses Mittel zureichend ist.“ da erhob sich ein Sturm der Entrüstung und alle Anwesenden zeigten sich empört über die Worte des 33jährigen Arztes, der sie gewissermaßen belehren wollte. Niedergeschrien, ausgepöffen, gedemütigt, nur von seinem Vater getöstet, verließ damals Schleich eine Versammlung der größten Kapazitäten seines Faches, die ihren jungen Kollegen nicht anerkennen wollten.

Erst zehn Jahre später, als Prof. Mikulicz aus Breslau auf einem anderen Chirurgenkongreß seine glänzenden Erfahrungen mit der Schleichschen Methode mitteilte, da begann es allmählich in den Hirnen der offiziellen, konservativen Professoren zu dämmern. Man befahte sich mit seiner Operationsmethode und sah, daß hier ein Meister seines Faches ein Werk geschaffen, das der leidenden Menschheit zugute kommen sollte und mußte. Aber pessimistisch, wie nun einmal dieser große Forscher war, der durch die harte Schule des Lebens gegangen, sagte er in seinen Erinnerungen: „Für den mir angehanen Schimpf hat bis zum heutigen Tage niemand ein Wort der Sühne gefunden. . . .“

Und hat er nicht Recht, wenn er dieser bitteren Befeherde, die wohl mit seinem Herzblut geschrieben sein mag, die Worte hinzufügte:

„Jeder Fortschritt in der Medizin bedarf eines Kampfes von fünfzehn Jahren. . . . alle großen medizinischen Entdeckungen werden außerhalb der Hochburg der Großlegelbewahrer der Wissenschaft gemacht. Niemand hat sich aber dieser Anprall anuter, dramatischer, verblüffender vollzogen als im Falle meiner Anästhesie durch örtliche Einverleibung unschätzblicher Flüssigkeiten. . . .“

Diese Worte gelten für ewige Zeiten. Die kompatte Majorität, mag sie sich aus Ärzten, aus Ingenieuren, aus Professoren, aus Männern welcher Berufsrichtung immer zusammensetzen, sie bildet oft genug eine chinesische Mauer, die das Allhergebrachte gegen das Neue kampfstark verteidigt. . . . So war es, so ist es, so wird es bleiben. N u r d i e M e t h o d e n ändern sich im Laufe der Jahrhunderte und der Jahrzehnte. Und manchmal, wenn noch zu dem sachlichen der widerige persönl. Kampf hinzutritt, dann ist der Lebensweg eines solchen Märtyrers unangbar. Denn es gibt Gott sei Dank Menschen, die sich in der Wahrheitsfindung nicht beirren lassen, die die Wahrheit offen und rückichtslos verfolgen, die keine Zugeständnisse und keine Vergleiche kennen. . . . Denn die Wahrheit ist kompromittlos und wer sie durch Zugeständnisse an andere schmählicher, genießbarer machen will, begeht daselbe Verbrechen wie der, der echten Wein mit Wasser mengt.

Ein solcher Wahrheitsfueher war auch Carl Ludwig Schleich, auf den die Worte Goethes im „Epilog zu Schillers Gode“ trefflich passen: „Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend, Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.“

# Prager Zeitung

## Ehrgelz

Der Kinderpielplatz liegt etwas erhöht in den Anlagen, umgeben von einem Drahtzaun und auf drei Seiten von einer Mauer umschlossen. Lieber den Zaun ist ein Ball geflogen, ein mittelgroßer, grauer Gummiball. Während die Jungens noch über den Zaun hinweg nach dem Ball ausschauen, hat ihn ein junger Mann schon auf dem Rasen entdeckt. Es wäre das einfachste, den Ball aufzuheben und den Kindern zuzuworfen — aber so kann wohl nur ein Sportler die Ball auffassen. Für den jungen Mann jedenfalls gibt es nur eins: den Ball mit einem fachgemäßen Fußballstoß den Kindern zuspielen. Doch das mißlingt; der Ball fliegt nur flach gegen den Zaun und rollt zurück. Es mißlingt auch ein zweites und ein drittes Mal. Die Kinder lachen. Aber der junge Mann gibt nicht nach. Es ist gar kein richtiger Fußball, nur ein grauer Kinderpielball, aber es muß da für einen Fußballspieler schon von Kindheit an eine unausweichliche Anschauungskraft zwischen allem, was rund ist, und den Beinen wirksam sein; wo ein Ball rollt, werden ohne weiteres die Beine aktiv. Der junge Mann ist gar nicht mehr so jung; über das Alter eines hipigen Vinklauchen ist er sicher schon hinaus. Obendrein trägt er Hut und Wintermantel, aber sein Ehrgeiz ist gewakt — der Ball muß über den Zaun. Doch es mißlingt auch beim vierten und fünften Male. Einmal fliegt der Ball in die Sträucher und nach dem letzten Stoß schreit er schätzig über die Spielplätze hinweg in die Anlagen und herum auf den abfallenden Weg. Der junge Mann verzicht sich, die Kinder, seinen Weg und alles ringsum; für ihn gibt es nur noch den Ball. Gewiss läuft er ihm nach, stoppt ihn geschickt, spielt ihn mit kleinen Stößen vor sich her und holt zu einem Stoß aus, in den er alle Routine legt, über die er einst verfügt haben mag. Und in schönem Bogen fliegt der Ball über den Zaun zu den Kindern. Für die ist nun die Sache erledigt; sie spielen weiter, ohne sich um den Delfer zu kümmern. Der aber schaut dem Ball nach, als bedauere er, daß es schon aus ist. Erhört rückt er Hut und Sträuher zurecht, lockert den Kragen am Hals und geht seines Weges. Sicher wird er noch einige hundert Schritte weit darüber nachdenken, wie er es hätte anstellen müssen, den Ball gleich beim ersten Stoß elegant über den Zaun zu spielen. Und gewiß hat er dafür interessante Radasindrücke parat, die ich leider nicht kenne, und so vermag ich seinen Ehrgeiz wohl gar nicht richtig zu würdigen.

## Gerichtssaal

### „Goldene“ Siegerplaketten sind nie aus Gold

Prag. — Im März v. J. wurde in Prag wieder einmal eine „Beliebigkeit“ ausgetragen, und zwar die Tischtennis, wobei auch der polnische Meister Alois Ehrlich gastierte. In diesen Meistern machte sich der 20jährige Kanadierpraktikant Jaroslav Škora heran und leistete ihm Führerdienste durch das unbekannte Prag. Škora verließ den „berühmten Meister“ auf seinem Schritt und war auch zugegen, als der Meister am 19. März im Hotel Beranek, wo er logierte, seine Sachen packte. Ehrlich mußte auf eine Weile das Zimmer verlassen und als er zurückkehrte, hatte sein treuer Begleiter und Verehrer die Koffer bereits fertiggepackt und verschlossen. Meister Ehrlich war gerührt über so viel Lebenswürdigkeit und teilte mit vielen Dankungen ab. Er sei jenseits unserer Grenzen nicht mehr so feilschen, daß sein begeisterter Verehrer und Gesellschafter ihm bei jener Gelegenheit eine „goldene“ Siegerplakette gefaßt habe, die Ehrlich in irgendeinem Wettstreit dieses Sportes davongetragen hatte.

Was den Wert dieser „goldenen“ Plakette betrifft, die der lebenswürdige Gesellschafter Škora alsbald für sehr wenig Geld verkaufte, so konnte sich dieser vor dem Strafenat trotz mit Erfolg darauf berufen, daß „goldene Plaketten niemals aus Gold“ und dieses kostbare Stück auch bei weitem nicht die Grenze von 2000 Kč erreiche, über welche hinaus der Diebstahl als Verbrechen gilt.

Nun hat Jaroslav Škora aber noch andere Dinge auf dem Gewissen. So ließ er sich in der Weinstube des Feuerwehrraumes einschließen und entwendete ein Carophon im Werte von 1200 Kč. Außerdem behielt er seine Mitbewohner in der Anka, wo er sich einlogiert hatte, um verschiedene kleinere Gebrauchsgüter. Dies alles aber reichte, infolge der „goldenen“ Siegerplakette nicht aus, um einen Schadensbetrag von 2000 Kč zu errechnen. Der Gerichtshof verurteilte daher den Angeklagten, obwohl er ihn in allen Punkten der Anklage schuldig sprach, nur wegen Verletzung des Diebstahls zu sechs Wochen strenger Anstalt, bedingt auf zwei Jahre.

## Kunst und Wissen

Als Arbeitervorstellung wurde am Sonntag Edmund Kouráds Familienrhapsodie „Das Nest“ gegeben und der Ruf des ebenso klugen wie unterhaltenden Stückes und des Verlangens, Tilla Durieux in einer Glanzrolle zu sehen, hatten das Haus gefüllt. Bald war das Publikum, übrigens im voraus zum Mitgehen bereit, von Handlung und Spiel gefesselt. Und so erfuhr wie die Zuschauer schienen die Schauspieler zu sein, man darf es aus dem flotten beschwingten Spiel schließen. Das kann als besonders glückliches Ergebnis dieser Arbeiterveranstaltung bezeichnet werden, daß sie vielen, die sonst wahrscheinlich nicht die Möglichkeit dazu gefunden hätten, die Möglichkeit gab, Tilla Durieux zu sehen. Das schon war Freude, das Auge bewegte Gesicht

der Künstlerin zu beobachten! Aber stand sie auch im Mittelpunkt, nicht nur als bereicherter Gast, sondern auch durch den Willen ihrer Rolle, so verdienen doch auch die vielen anderen Damen und Herren, die sich als Familienmitglieder um diese Mutter und Großmutter gruppierten, vollstes Lob und es wurde ihnen Anteil durch den freundigen Beifall, der sie nach jedem Akt schluß hervorrief. — Der Bericht über die Arbeitervorstellung soll willkommene Gelegenheit sein, zu sagen, daß Konrad in Jul. Mader einen sehr gewandten Leberheber gefunden hat. — f—

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: Macbeth, Gastspiel Tilla Durieux, A 1. — Mittwoch halb 8: Kopla, B 2. — Donnerstag halb 8: Treff As, Erstaufführung, C 1. — Freitag halb 8: Gioconda, D. — Samstag halb 8: Der Freischütz, halb 8: Jean, Gastspiel Leopold Krámer und Bedi Škábner, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Natura, halb 8: Aida, Gastspiel Juffi Björking, C 1.

## Mobilisierung aller Friedenskräfte!

### Gegen den Krieg! Für das Wohl der Menschheit!

**Frauentagsgesamtheit Mittwoch, den 10. März, um 19 Uhr im Steinersaal**  
Referentinnen: Gen. **Gusti Schaffer** und Abg. **M. Jurnecková**

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Tischtennis-Meisterschaften der DTJC

Die Vertreter für Antwerpen  
Am Samstag und Sonntag wurden im Bilsener „Vid. dům“ die Verbandsmehrsportarten der DTJC im Tischtennis ausgetragen. Es nahmen 33 Männer und neun Frauen aus neun Kreisen (Mähr.-Osttau, Pretau, Pardubitz, Jungbunzlau, Bräu, Příbram, Königgrätz, Prag und Pilsen) teil und gaben Zeugnis von der fortgeschrittenen sportlichen Aktivität der DTJC-Jugend.

Im Mannschafsbereich der Männer wurde in zwei Gruppen gespielt; in der ersten blieb Pilsen vor Königgrätz und in der zweiten Prag vor M.-Osttau erfolgreich. Im Finale ergab sich dann folgende Platzierung: 1. Prag, 2. Pilsen, 3. M.-Osttau, 4. Königgrätz. Prag siegte gegen Pilsen 5:0 und M.-Osttau gegen Königgrätz 5:4. — Bei den Frauen wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Prag gegen Pilsen 4:1, Prag gegen Jungbunzlau 3:2, Jungbunzlau gegen Pilsen 3:2. Die Endklassifizierung: 1. Prag, 2. Jungbunzlau, 3. Pilsen.

Im Einzel der Männer siegte V. H. Fickl (Pilsen) vor Šejnal (Prag), Janá (Pilsen) und Mutický (Prag). Der Pilsener Vortritt schlug im Finale den Prager Šejnal sicher mit 3:0 und war der beste Spieler, da er kein Match abgab. — Bei den Frauen blieb Kubová (Prag) vor Jiroušková (Pardubitz), Rejšková (Jungbunzlau), Louhanová (Prag) erfolgreich. Die Siegerin war in guter Form und gewann im Endkampf gegen die Pardubitzerin 3:0.

Das Doppel der Männer fiel an die Bilsener V. Fickl-M. Šejnal. Den zweiten Platz besetzten Šejnal-Šarvát (M.-Osttau), den dritten Mutický-Šejnal und den vierten Šejnal-Rudera (beide Paare aus Prag). — Jenes der Frauen gewannen Louhanová-Příbram (Prag) vor Kubová-Jiroušková (Prag-Pardubitz).

Das gemischte Doppel wurde von Levá-V. Fickl (Pilsen) vor Příbram-Mutický (Prag) gewonnen.

Für die Mannschaft, welche den Verband der DTJC auf der III. Internationalen Arbeiter-Olympiade in Antwerpen repräsentieren wird, qualifizierten sich folgende Spielerinnen und Spieler: Kubová (Prag), Jiroušková (Pardubitz), V. Fickl, Janá (beide Pilsen), Šejnal und als Ersatz Mutický (beide Prag).

**Straßenlaufen der DTJC Smíchov.** Der am Sonntag von der Leichtathletiksektion der DTJC Smíchov durchgeführte Straßenlauf nahm bei guter Teilnahme einen glatten Verlauf und brachte zufriedenstellende Ergebnisse. Die Frauen liefen eine Strecke über 500 Meter und ging als Siegerin Vuklenová (Pankrab) in 2:56.2 Min. hervor. Ueber 1000 Meter lief die männliche Jugend um die Meisterschaft des 13. Bezirks; Sieger wurde Škofka (Mladotin) in 4:08.2 Min. Die Männer durchliefen eine Strecke von 3000 Metern (gleichfalls Meisterschaft des 13. Bezirks). Als Sieger ging Holík (Mladib) in 11:48.8 Min. hervor. In der Gesamtklassifikation gewann jedoch A. Kroupa (DTJC Pankrab) in 11:47.8 Min. vor Holík (Mladib).

### Ein Liga-Sonntag voll Überraschungen

Die sonntägigen Ligaspiele standen wiederum im Zeichen der Überraschungen, aber auch überaus harter Spiele, wobei die Zahl der ausgeschlossenen Spieler beweist. Vorwegzunehmen ist die schon lange erwartete Niederlage Spartas; daß sie aber gerade durch SK Mladno erfolgte, ist eben die Überraschung. Das Spiel brachte zwar nur einen 1:0 (1:0)-Sieg der Mladnoer, jedoch für Sparta sind zwei Punkte dahin. Die Sieger hatten bekanntlich vor kurzem ihren Mittelführer Šoljšy der Sparta für 30.000 Kč verkauft und für den „verwaisten“ Posten in dem Spieler Švaton (ehemals Komotau und Teplib), der ihnen bloß 9000 Kč kostete, einen vollwertigen Ersatz gefunden. Spartas Angriff versagte fast vollkommen. Bei den Mladnoern arbeitete die ganze Mannschaft aufopfernd und das entschied

Die Sozialistische Jugend, (Kreis Prag), gemeinsam mit der Mladé socialistické demokratické, veranstalten am 14. März, um 10 Uhr vormittags im Kino „Al. Vejvoda“ eine einmalige Vorführung des Films:

### Madrid in Flammen

Karten zu Kč 2.— und 4.— bei den SZ-Funktionären. Der Reinertrag wird zugunsten der Opfer des spanischen Bürgerkrieges verwendet.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Heute Dienstag 8: Photographieren verboten! — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisbühne, vollständige Vorstellung. — Donnerstag 8: Ael an der Himmelstür, vollständige Vorstellung. — Freitag 8: Photographieren verboten! — Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Alarm im Radio, Erstaufführung, 11: Wie es Euch gefällt, Vorstellung des Bühnenclubs. — Sonntag 2: Salaburg ausverkauft, 8: Jean, Gastspiel Krámer-Škábner.



Jeanette Gahner  
in „Mädchen aus der Kleinstadt“

bera: DSK gegen Slavia 4:3. — Budapest: Hungaria gegen 3. Bezirk 3:2, Ujpest gegen Budafok 7:0, Elektras gegen Ferencvaros 2:1, Békéscsaba gegen Saladas 4:1. — Wien: Austria gegen Wacker 4:1, Admira gegen Vienna 2:2 (2:0), Rapid gegen Fab. AC 6:0, Rotespori gegen Soko 2:1, Sportklub gegen Libertas 1:1 (1:0). — Amsterdam: Holland gegen Schweiz 2:1 (1:0).

**Neue Schwimmrekorde.** Bei einem Meeting in Kopenhagen schwamm die Dänin Raagnild Ørger über 300 Meter Freistil in 3:50.1 Min. einen neuen Weltrekord heraus. Bei der gleichen Veranstaltung erzielte die Deutsche W. Senninger über 400 Meter Brust in 6:19.2 Min. ebenfalls einen neuen Weltrekord. — Einen neuen tschechoslowakischen Rekord erzielte die Frauenstaffel des VSK Slavia Prag über 4x50 Meter Brust in 3:01.6 Min.

Aus dem gleichgeschalteten SVB sind vor einigen Tagen zwei mit der bestmöglichen Winterperiode, und zwar B. Fickl und K. A. S., ausgeschieden, weil ihnen durch den Anschluß an den tschechoslowakischen Schwimmverband keine Teilnahme an den tschechoslowakischen Meisterschaften in Prag ermöglicht werden konnte. Die tschechoslowakischen Meisterschaften sind auch schon für diesen Herbst. — Wie sich die Verhältnisse im SVB weiter entwickeln werden, ist noch nicht klar, jedoch zeigen sich schon die Risse, die durch den DVB nicht — wenigstens in sportlicher Hinsicht — verheilbar werden können.

Das finnische Skilaufen über 50 Kilometer ging am Sonntag bei Raiti vor sich und wurde von Sulo Nurmea in 3:21:15 Std. gewonnen.

## Vereinsnachrichten



Arbeitsprogramm, Dienstag, 9. März  
Gruppenabend der Gruppe Prag II, DSK-Heim, Ve Smečků 22, 8 Uhr; Dr. C. Strauch; zur innerpolitischen Lage. — Mittwoch, 10. März; Gruppe Prag VII, DSK-Heim, Spalená 46, 8 Uhr; Unter Vorlesabend. Gruppen Prag II, XI; Internationaler Frauenabend, 7 Uhr, Steinersaal. — Freitag, 12. März; Gruppe Prag II, DSK-Heim, 7 Uhr; Marx-Engels. — Sonntag, 14. März; 10 Uhr: „Madrid in Flammen“ Kino Al. Vejvoda, gemeinsam mit der Mladé soc. dem. 3 Uhr; Unter Nachmittag der Gruppe Prag II.



Das Frauenturnen ist infolge des Frauentages verschoben worden und wird am Donnerstag von halb 7 bis halb 8 Uhr sein. Alle Turngenossinnen mögen an der Frauentagsumgebung (siehe Ankündigung) teilnehmen.

Kinderfreunde, Prag, Freitag, 12. März, abends 8 Uhr, im Varietehaus Ausfühung wegen des Osterfestes der Roten Falken.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Heute, 20 Uhr, im Heim (Spalená 46, 2. Stock) Referat von Genossen W. F. über „Die Geschichtsauffassung des Marxismus“. Nächsten Dienstag, 16. März, referiert Genosse W. F. über „Unsere sozialistische Arbeit und die Probleme des Weltstudententums“.



Deutsche Volksgemeinde Prag. Einladung zu der am Dienstag, den 16. März, im Hause der Typografisch bedeva, Prag II, Smečků Nr. 27, 8. Stock, um 7 Uhr abends stattfindenden ordentlichen Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Berichte der Funktionäre; 2. Bericht des Chormisters; 3. Wahlen; 4. Abgemines. Für den Ausschuss: Egon Goldmann, Liesl Winter. — Die Mitglieder der Volksgemeinde werden erucht, sich vollständig und pünktlich zu dem am Mittwoch, den 10. März, um 7 Uhr abends im Vidovy dům (Soběnska) stattfindenden Internationalen Frauentag einzufinden. — Am Dienstag wie üblich Probe.

den Erfolgs. Gegen Schluß wurden je ein Spartaner und Mladnoer ausgeschossen.

Eine Liebertragung bildet der hohe Sieg der Slavia in Pilsen über den SK mit 6:1 (2:1). Die Pilsener konnten bei dem schweren Terrain nur eine Halbzeit standhalten.

Nach dem Prager Remis des SK Prag gegen die Mladnoer räumte man dem SK Mladno im Přeburiger Spiel wenig Chancen ein; aber es kam doch anders, denn die Mladnoer konnten dank der schwachen Leistung des Gegners mit 3:1 (1:0) beide Punkte erzielen.

Von dem letzten Platz der Tabelle „rettete“ sich V. Fickl durch ein 1:1 (1:0) auf eigenem Platz gegen Jidenice. Auf bot das bessere Spiel, während bei den Brünnern wiederum der Angriff versagte.

Ein weiteres Remis gab es in Prag, wo Viktoria Pilsen mit viel Glück mit dem SK Prohruž 1:1 (0:0) spielte und das Ausgleichstor fast im letzten Minute erzielte.

In Brünern gab es für die Viktoria Slavia wieder eine Niederlage von 2:4 (2:3) durch Viktoria Pilsen. Die Brünner führten schon 2:0, als ihnen nach dem Ausgleich die Kräfte durchgingen und in der Folge ein Spiel vorführten, das ihre Niederlage besiegelte. Zwei Brünner und ein Pilsener wurden ausgeschossen. Mor. Slavia befeht nun den letzten Platz der Tabelle und wird ihr der Aufstieg nicht erspart bleiben.

### Division DFV mit Staatspolizei

Die zweite Runde der deutschböhmischen Division hatte nur einen Spielanfall (SK Gablonz-Warndorfer SK) zu verzeichnen. In Komotau kam es aber zu einem Spielabbruch, der auf Verreiben der Staatspolizei erfolgte. Die Reichsberger Gäste waren oder sollen die Schuldigen sein. Wenigstens hat der Schiedsrichter gleich drei auf einmal ausgeschließen zu müssen geplatzt.

Das Prager Derby zwischen DFC und Sportklub endete auf dem Platz der letzteren endete mit einem Überlegen 7:0 (2:0)-Sieg der Mladnoer. In Teplib trafen der DFC und VSK aufeinander und blieb der DFC mit nur 2:0 (1:0) erfolgreich. — DSK S. a. a. gewonnen auf eigenem Platz gegen den Karlsbader SK mit 3:0 (2:0).

In Wodenbach überführte die SpV den DSK Gablonz mit 7:1 (2:0). — Die erwähnte Komotauer Affäre zwischen dem DFC und dem Reichsberger SK wurde beim Stande 3:3 (1:3) kurz nach der Pause abgebrochen. Die ausgeschlossenen Reichsberger kamen wieder ins Spielfeld, als der Schiedsrichter Witz (Prag) bei einem Staffloß gegen Komotau nicht auf den Ausschluß des schuldigen Komotauer durchzuführen wollte.

Aus den tschechischen Divisionen. Mittelböhmern: Gedie Marlin gegen Pilsen 2:1, Sparta Mladib gegen Slavoj VIII 0:2, Mladunau gegen Union Pilsen 5:0, Bohemians gegen Rapid 1:0, SK Russe gegen Viktoria Russe 4:1, Meteor VIII gegen VSK Kolín 2:1, Ruzelsky SK gegen Sparta Mladno 2:1. — Südmähren: Polaban Rimburg gegen SK B. Wudweis 6:4 (1). SK Königshof gegen Jungbunzlauer SK 4:2, SK Dobruška gegen SK Slavoj 5:4, SK Mladonin gegen SK Königgrätz 3:2, Explosia Semín gegen SK Pardubitz 4:4 (4:2), Slavia Karlsbad gegen Viktin Pilsen 5:2. — Mähren: Vata Jlin gegen Osttau Slavia 12:0, Polona Marwin gegen Slavoj M.-Osttau 4:4 (2:4), Šleš. Osttau gegen Jabovitzky 5:1, Husowitz gegen Skal. Wole 2:1.

Der Wild-Westau. Am Sonntag begannen die Meisterschaftsspiele der DVB-Klubs im Westau und solche Spiele zählen ja schon seit langen, langen Jahren zu den — na, sagen wir interessantesten. Sie sind deshalb so interessant, weil da der Zuschauer für sein Eintrittsgeld neben dem von ihm beehrten Sport noch als Draufgabe Kaufereien usw. miterleben kann. Also, Sonntag gab es in Karlsbad ein solches Meisterschaftsspiel zwischen Sparta und DSK Reudel, bei welchem vier Spieler ausgeschossen und Verwundete ausgeteilt wurden sowie Polizei einschreiten mußte. Aber auch in Eger und Tachau ging es ähnlich „lebhaft“ zu. Im ganzen wurden auf diesen drei Plätzen zwölf Spieler ausgeschossen. Gewiß ein erbebender Rekord!

Sonstige Fußballergebnisse. B. Wudweis: Stadion gegen DFC 7:2. — Schredenstein: SK Mladib gegen Sportklub 4:3. — Reichen-